ORNITHOLOGISCHE COLLECTANEEN AUS OBERÖSTERREICH AUS DEM ZEITRAUM 1834 – 1978

(betreffend Steinadler *Aquila chrysaetos*, Kaiseradler *Aquila heliaca*, Fischadler *Pandion haliaetus* und Seeadler *Haliaeetus albicilla*)

Compilation of ornithological documentations from Upper Austria between 1834–1978 (concerning Golden Eagle *Aquila chrysaetos*, Imperial Eagle *Aquila heliaca*, Osprey *Pandion haliaetus* and White-tailed Eagle *Haliaeetus albicilla*)

von M. BRADER

Zusammenfassung

BRADER M. (2018): Ornithologische Collectaneen aus Oberösterreich aus dem Zeitraum 1834 – 1978 (betreffend Steinadler *Aquila chrysaetos*, Kaiseradler *Aquila heliaca*, Fischadler *Pandion haliaetus* und Seeadler *Haliaeetus albicilla*) — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell **26**: 33–95.

Gesamt 77 (z.T. anekdotenhafte) Angaben zu Abschüssen, Fängen und Beobachtungen von Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Kaiseradler (*Aquila heliaca*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) und nicht näher bestimmten großen Greifvögeln aus Oberösterreich und grenznahen Gebieten wurden gesammelt, in Kontext mit dem bekannten Auftreten der jeweiligen Art in Oberösterreich gesetzt und nicht zuletzt auf Plausibilität hinsichtlich der Artbestimmung geprüft. Letzteres erwies sich aus verschiedenen Gründen als in vielen Fällen schwierig bis nicht machbar: Einerseits mangelte es den Jägern und Beobachtern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts an der heutigen Optik sowie entsprechender Bestimmungsliteratur, einstige Belege sind vielfach nicht mehr vorhanden und damit überprüfbar und letztlich sorgt die heute nicht mehr nachvollziehbare Namensgebung der einzelnen Arten auch bei damals ursprünglich richtig bestimmten Vögeln für Verwirrung. Manche Vögel wurden schlichtweg falsch bestimmt (v.a. Stein-, Kaiser- und Seeadler). Nicht zuletzt gingen manche Nachweise unter falschem Artnamen in die Literatur ein. Bei 22 von 36 Angaben zum Steinadler ist die korrekte Artbestimmung gesichert oder aufgrund der angegebenen Örtlichkeit oder der Bestätigung durch Ornithologen anzunehmen. Der einzige „Nachweis“ eines Kaiseradlers betrifft einen weiblichen Schreiadler. Von den 25 Angaben zum Fischadler sind gesamt 24 plausibel resp. belegt. Beim Seeadler liegt die Schwierigkeit der nachträglichen Artdiagnose einerseits in der Verwechslung v.a. immaturer Vögel mit verstrichenen Individuen des Steinadlers, andererseits erschwert die sattsam bekannte wirre Namensgebung („Seeadler“ für „Fischadler“) oftmals eine genaue Zuordnung zu einer der beiden Arten, 2 der 12 Datensätze beziehen sich nachweislich resp. wahrscheinlich auf den Fischadler. In weiterer Folge werden Abschusszahlen von Greifvögeln und Eulen für Oberösterreich aus den Jahren 1874–1882 (51211 Abschüsse), 1884 (8504 Abschüsse), 1896 (7483 Abschüsse) und 1897 (7091 Abschüsse) angegeben und Angaben zu den zwischen 1886 und 1915 an den vom OÖ. Landesfischereiverein bewirtschafteten Gewässern vernichteten und als Fischadler bestimmten Vögeln gemacht (288 Abschüsse/Fänge).

Abstract

BRADER M. (2018): Compilation of ornithological documentations from Upper Austria between 1834 – 1978 (concerning Golden Eagle *Aquila chrysaetos*, Imperial Eagle *Aquila heliaca*, Osprey *Pandion haliaetus* and White-tailed Eagle *Haliaaetus albicilla*). — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell **26**: 33–95.

77 documentations covering hunting records, catches and observations from Golden Eagle (*Aquila chrysaetos*), Imperial Eagle (*Aquila heliaca*), Osprey (*Pandion haliaetus*), White-tailed Eagle (*Haliaaetus albicilla*) and further not identified large raptors from Upper Austria and adjacent areas were collected, discussed in context with the known occurence and characteristics of the relevant species and checked for proper identification. In many cases the validation of a correct species identification was difficult to prove or even not possible. Observation and documentations dating back in the 19th and early 20th century have been done without the help of nowadays common optical equipment and without specialist literature; over the years documented and collected material got lost and former used nomenclature to name species causes confusion. By mistake some birds simply were classified wrong (above all Golden Eagle, Imperial Eagle and White-tailed Eagle). Nevertheless some records with false identification are cited in the current literature. For the Golden Eagle 22 records from a total of 36 documented statements were confirmed. The single „proof" of an Imperial Eagle has been identified to be a female Lesser Spotted Eagle. For the Osprey 24 records out of 25 documentend statements could be confirmed. Dealing with descriptions of White-tailed Eagle records the retrospective species identification and data confirmation is hampered by mainly two causes of error: the mistaken identity of immature birds with Golden Eagle individuals and the well known confusion to use the correct name (e.g. „White-tailed Eagle" to describe „Osprey"), two datasets from a total of 12 White-tailed Eagle descriptions were finally classified to be Osprey records. In addition hunting records for raptors and owls in Upper Austria from the years 1874–1882 (51211 killed birds), 1884 (8504 killed birds), 1896 (7483 killed birds) and for the year 1897 (7091 killed birds) are listet and information concerning Ospreys, which were killed (288 birds) in the years 1886 untill 1915 along waterbodies managed by the Oö. Landesfischereiverein are summarized.

Einleitung

Das altertümliche Wort „Collectaneen" oder „Kollektaneen" stammt aus dem Lateinischen („collectanea" als Plural zu „collectaneum" = das Angesammelte) und bedeutet nach der 14. (vollständig neubearbeiteten) Ausgabe von Brockhaus` Konversationslexikon aus 1894 „Lesefrüchte, Sammlungen von Auszügen aus Schriftstellern"; Knaurs Fremdwörterbuch aus 1982 versteht darunter „gesammelte Auszüge aus literarischen oder wissenschaftlichen Werken, Lesefrüchte, Sammelhefte". Was aber ist eine Lesefrucht? Unter www.duden.de heißt es dazu: „etwas, was jemand durch Lektüre weiß, sich angeeignet hat". Victor Reichsritter von TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1847–1924), einer der berühmtesten Ornithologen der ÖsterreichUngarischen Monarchie, sammelte unter diesem Titel Vogelnachweise, die sich verstreut in den Jagdzeitungen und Tagesblättern der verschiedenen Kronländer und Okkupationsgebiete fanden, und veröffentlichte zwischen 1894 und 1922 27 Folgen dieser monarchieweiten Zusammenstellungen in verschiedenen Fachzeitschriften (zuerst in den „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines

Wien“, dann im „Ornithologischen Jahrbuch“, in der „Ornithologischen Monatsschrift“, und letztendlich im „Zoologischen Beobachter“ und im „Naturwissenschaftlichen Beobachter“. Seine Collectaneen waren Vorbild für die folgende Auflistung der Nachweise von Stein-, Kaiser-, Fisch- und Seeadler, die in erster Linie verschiedenen Jagdzeitschriften und der Tagespresse sowie schwer erreichbarer, alter ornithologischer Literatur entnommen wurden – um die einzelnen Angaben zu sichten, die Artbestimmung auf Plausibilität zu prüfen und die Daten für weiterführende Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschte betreffend Lebensweise und Ernährung der großen Greifvögel teilweise wüster Aberglaube, der seinen Niederschlag u.a. auch in der „Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg“ des Benedikt Pillwein, kaiserl. königl. Provinzial-Staats-Buchhaltungs-Offizial, findet: „Lämmergeyer stehlen um den Dachstein Kälber, und wohl auch Kinder“ (PILLWEIN 1828). Im „Praktischen Handbuch für Jäger“ (GRASHEY 1894) steht 66 Jahre später unter „Hohe Jagd/Befiedertes Raubwild/Adler/Atzung“: „Der Adler lebt vorzugsweise von selbsterbeuteten Tieren, verschmäht Aas nicht, bevorzugt aber lebende Tiere vom Fuchse und Marder an, bis hinauf zum Edelwildkalb, wird den Schafen, Ziegen, Gemsen, Rehen sehr gefährlich, raubt sogar, wie Beispiele beweisen, Kinder und Hunde, trägt die Beute, wenn irgend möglich, fort und verzehrt sie an ihm passenden Orte; den Angriff führt er mit Berechnung, Mut, Vehemenz und großer Erregung aus und kehrt zum Risse wieder zurück. Im Gebirge sucht er Gemsen und auch zahme Tiere, wie Ziegen, Schafe, über Felsen und Wände hinabzustoßen und dann dort anzufallen.“

Kein Wunder, dass daher die großen Greife auch in populären naturkundlichen Schriften, wie z.B. in „Hausens Sammel-Mappe für Bilder aus der heimatlichen Vogelwelt (KULL & LUTZ 1896; Abb. 1–3), als „schädlich“ eingestuft wurden, wenn es auch noch 1903 heißt: „Wenn er (der Steinadler) erscheint, verbreitet sich unter den Geschöpfen ungeheures Entsetzen; die Gänse stimmen ein lautes Geschrei an, die Hasen suchen das nächste Gebüsch zu erreichen, um sich zu verstecken. Die Gemse sucht ihr Kitzchen an die schützende Felswand zu drängen, schüchtern drängt das Rudel aneinander. Da noch ein gellender Pfiff, und mit angelegten Flügeln braust der Adler heran und stösst unter die vor Schreck verwirrte Schar, um sein Opfer mit Gedankenschnelle in den Klauen fortzutragen ... Verschiedentlich ist berichtet worden, dass der Steinadler kleine Kinder geraubt und seinen Jungen zugetragen habe. Ein Fall ist sogar bekannt, wo er einen erwachsenen Mann angegriffen und schwer verletzt hat, sodass der Mann nur durch auf seine Hilferufe herbeieilende Leute, die den Adler mit Knüppeln totschlugen, befreit werden konnte.“ (HENNICKE 1903).

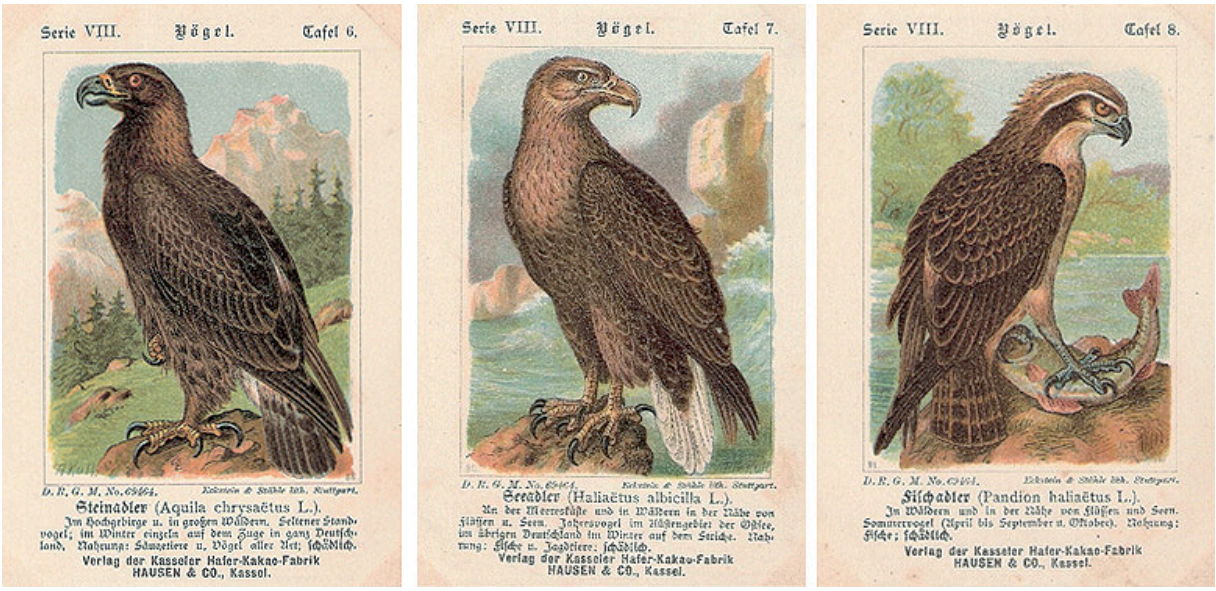

Abb. 1–3: Reklamebilder (Täfelchen 6–8 der Serie VIII) aus Hausens Sammel-Mappe für Bilder aus der heimatlichen Vogelwelt (KULL & LUTZ 1896). Die bekannte Firma Hausen & Co., Hafer-Kakao-Fabrik Kassel ließ auf „120 Täfelchen die wichtigsten Vertreter unserer einheimischen Vögel … herstellen." Diese 120 Täfelchen legte die genannte Firma den von ihr gelieferten Haferkakao-Paketen in 10 Serien von je 12 Täfelchen bei. „Es ist so dem Sammler von Reklamebildern Gelegenheit geboten, ein gutes Vogelwerkchen kostenlos zu erlangen."

Fig. 1–3: Advertising pictures (picture 6–8 from series VIII) showing Hausens folder to collect drawings of the native bird fauna (KULL & LUTZ 1896). *The well known company Hausen & Co., Hafer-Kakao-Fabrik Kassel fabricated „120 little tableaus showing the most important species of the native bird fauna". These small sized tableaus were included in the Haferkakao-packages. Collecting advertising pictures provided an opportunity for consumers to obtain bird-related informations without extra costs.*

Diese angebliche Schädlichkeit der Greifvögel ist der Grund für die massive Verfolgung aller Arten v.a. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, genauer gesagt, bis zum Reichsjagdgesetz, welches 1938 auch für Oberösterreich in Kraft trat. Bis 1848 hat sich, mit wenigen Ausnahmen, das Jagdrecht überall in den Händen der Grundherren befunden; das kaiserliche Patent vom 7. März 1849 „eröffnete breiteren Schichten des Volkes die Theilnahme an dem edeln Vergnügen der Jagd", mit der Folge, dass die Landesvertretungen, „in Erkenntnis der Annehmlichkeit und Nützlichkeit einer angemessenen Wildhege, auf die Anregung der Regierung, den Wildstand durch die Einführung gesetzlicher Schonzeiten zu pflegen, theils bereitwillig eingiengen, theils dem einmal gegebenen Beispiele folgend, auch ihrerseits Schritte zur Erlassung solcher Gesetzte unternahmen. Es sind in den siebziger Jahren in allen Kronländern Wildschongesetzte zustande gekommen …" (DIMITZ 1886). In Oberösterreich „erfreuen sich die großen Wald- und Hochgebirgsreviere des Staates, zum größten Theile der Allerhöchsten Hofjagd einverleibt, nicht minder die vielen, wenn auch kleineren Jagdgebiete des einheimischen Adels, einer vorzüglichen, und die zum Schutze der selbstständigen Jagdbarkeiten vielfach angepachteten Gemeindereviere einer verhältnismäßig guten Pflege." Diese Pflege beinhaltet offensicht-

lich immer noch eine massive Verfolgung des „schädlichen Federwildes“, wie auch aus Tab. 2 im Anhang ersichtlich ist – weist sie doch für die Jahre 1874–1882, und zwar nur für Oberösterreich, in Summe 51211 Abschüsse resp. Fänge von „Adlern“, „Uhus“, „Bussarden, Falken, Sperbern, Habichten“ und „Eulen“ aus. In den Folgejahren ist die Situation ähnlich, vgl. Tab. 3 für 1884 (8504 Abschüsse), Tab. 4 für 1896 (7483 Abschüsse) und Tab. 5 für 1897 (7091 Abschüsse). Geregelt ist diese Greifvogelvernichtung im OÖ. Jagdgesetz, in dem es ab 13. Juli 1895 im §55 heißt: „Folgende Tiere, als … die Adlerarten, der Wanderfalke, der Blaufußfalke, der Turmfalke, der Lerchenfalke, der Zwergfalke, der Wespenbussard, die Gabelweihe, der schwarze Milan, der Hühnergeier, der Sperber, der Mausgeier, der Schneegeier, der Rohrgeier, der Fischreiher, der Kormoran, die Taucher, die Möwen, der Uhu, die große Sperrelster, die kleine Sperrelster, der Drondreher, der Nußheher, die Elster, der Kolkrabe, die Rabenkrähe, die Nebelkrähe sind von dem Jagdberechtigten innerhalb seines Jagdgebietes zu fangen oder zu erlegen. Diese Tiere können ferner vom Hausbesitzer oder seinen Bevollmächtigten in unmittelbarer Nähe seines Hauses und in seinem Hausgarten gefangen oder erlegt und in Besitz genommen werden.“ Diese „minder gefährlichen“ oder „schädlichen“ Tierarten gelten nicht als „jagdbar“, weil „der Jagdberechtigte diese schädlichen Tiere zu fangen, zu erlegen und möglichst zu vertilgen verpflichtet ist, während er die jagdbaren Tiere … auch hegen kann.“ (SCAPINELLI 1905). Im April 1938 löste das Reichsjagdgesetz in Österreich das alte Gesetz ab: „Bis vor nicht allzulanger Zeit galten die Raubvögel in Laienkreisen wie auch in Jägerkreisen samt und sonders als große Schädlinge, deren Ausrottung als recht und billig, ja als verdienstliches Werk angesehen und mit allen Mitteln erstrebt wurde. Dieser unsinnige Vernichtungskampf, zu dem man sich teils in Unkenntnis der Aufgaben, die auch die Raubvögel im großen Haushalt der Natur zu erfüllen haben, teils aber auch im blinden Eigennutz völlig berechtigt glaubte, hat es im Verein mit der unaufhaltsam fortschreitenden Kultur schließlich dahin gebracht, daß eine Reihe von Raubvogelarten, voran deren Könige, wie Adler und Uhu, bei uns fast gänzlich verschwunden sind … Denn das Reichsjagdgesetz bestimmt außerdem noch, daß alle Nachtraubvögel, das sind der Uhu und sämtliche sonstigen Eulenarten, völlig zu schonen sind. Sie dürfen also weder gefangen noch erlegt oder sonstwie getötet werden, auch dürfen deren Horste nicht zerstört und deren Gelege von niemand weggenommen werden. Für die Tagraubvögel gilt dasselbe, jedoch mit der Ausnahme, daß Mäusebussarde und Rauhfußbussarde in der Zeit vom 1. September bis 31. März und Hühnerhabicht, Sperber und Rohrweihe das ganze Jahr über, aber nur von Jagdausübenden, erlegt und gefangen werden dürfen. Diese Ausnahme ist wohl begründet; denn hier handelt es sich um solche Arten, deren Fortbestand gesichert erscheint, deren Zahl aber doch mit Rücksicht auf die Hausgeflügelzucht, die Wildhege und die Kleinvogelwelt in erträglichen Grenzen gehalten werden muß.“ (WILHELM 1938). In der Neuen Freien Presse vom 3.9.1938 heißt es dazu: „Der Jäger wird sich in der Folge auch bemühen müssen, die Raubvögel stets richtig anzusprechen, damit er gegen die Bestimmungen des §38 des Reichsjagdgesetzes nicht verstößt … Wie man sieht, wird jeder Jagdbeflissene, wenn er nicht mit dem Jagdgesetzt in Konflikt geraten will, eifrig Wildvogelkunde

betreiben müssen. Es ist ja auch ganz in Ordnung, daß der Jäger, ehe er die Flinte sprechen läßt, wissen muß, auf was er schießt.“ (ANONYMUS 1938). Das Reichsjagdgesetz dauerte, mit einigen Abänderungen nach dem Kriegsschluß, bis 7. Oktober 1947, das neue „Jagdgesetz für das Bundesland Oberösterreich 1947“ hält sich im Großen und Ganzen im Rahmen des Gesetzes von 1895 (ANONYMUS 1948). Aktuell gelten als „OÖ. Jagdgesetz“ das „Gesetz vom 3. April 1964 über die Regelung des Jagdwesens“ sowie als „OÖ. Naturschutzgesetz“ das OÖ. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 mit Verordnungen. Demzufolge sind die in Oberösterreich freilebenden, nicht jagdbaren Greifvogelarten vollkommen geschützt; Mäusebussard, Habicht, Sperber und Steinadler (sic!) sind jagdbares Wild mit ganzjähriger Schonzeit.

Material

Gesamt 77 Nachweise (Beobachtungen und v.a. Abschüsse sowie Fänge) der großen Greifvogelarten Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Kaiseradler (*Aquila heliaca*), Fischadler (*Pandion haliaetus*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), sowie unbestimmter Großgreife, die sich verstreut in der Tages- und Jagdpresse, aber auch in schwer erreichbarer, alter ornithologischer Literatur finden, wurden gesammelt und die einzelnen Daten unter jenem Artnamen gelistet, mit welchem sie in der Literatur aufscheinen; die folgende Zusammenstellung erhebt aus naheliegenden Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ein Teil der Daten stammt auch aus grenznahen Gebieten der Steiermark und Salzburgs sowie von der bayrischen Seite des Inns. Das „Archiv KERSCHNER“, das sich derzeit am Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums befindet, kennt zahlreiche dieser Nachweise – KERSCHNER fertigte zahlreiche Abschriften v.a. von Zeitungsartikeln an und kommentierte mehrfach v.a. die Artbestimmung, seine Anmerkungen (oder die des Verf.) stehen am Ende des jeweiligen Nachweises in [ ]. Sehr oft erweist sich die Bestimmung eines beobachteten oder erlegten/gefangenen Greifvogels schlichtweg als falsch, die angegebenen Maße (v.a. Flügelspannweite) passen in vielen Fällen nicht zur genannten Art. So ist z.B. bei Steinadlern, die in den tiefen Lagen Oberösterreichs und außerhalb der Brutzeit beobachtet wurden, die Wahrscheinlichkeit genau so groß, einen Seeadler nicht erkannt zu haben. Hart geht hier schon STEINPARZ (1926) mit der Jagd ins Gericht: „Welcher Jäger kann einen Raubvogel im Fluge ansprechen? Die unsrigen kennen ihn, selbst wenn sie ihn in der Hand haben, meist nicht.“ Dazu kommt noch eine wahre Sprachverwirrung hinsichtlich der Nomenklatur, die bereits KARLSBERGER (1888a) Nerven kostet und die es in der Folge notwendig macht, jeden einzelnen Nachweis zu prüfen und ggf. den Artnamen nach Möglichkeit richtig zu stellen (vgl. Tab. 2). Er schreibt unter „Vulgärnamen der Vögel Oberösterreichs“: „Leider herrscht auch bei uns in Oberösterreich selbst in gebildeteren Jagdkreisen noch vielfach die Unsitte, jeden Raubvogel kurzweg mit „Geier“ zu bezeichnen. Im Landvolke aber trifft man mitunter für die häufigeren Arten, wie Habicht und Sperber, recht bezeichnende und originelle Na-

men. Unter „Pandion haliaetus. L. Fischadler." schreibt Derselbe: „Er wird am Gmundnersee fälschlich Seeadler genannt. Fischgeier.", unter „Aquila chrysaetos var. fulva Linn. Gold- oder Steinadler": „Adler, Stoanadler, Lämmergeier, Gamsgeier" und unter „Haliaetus albicilla L. Seeadler.": „Wird zumeist fälschlich „Stoanadler" genannt." Eine Liste volkstümlicher Vogelnamen von Karl STEINPARZ (ohne Datum) nennt als Sammelname für Raubvögel „Geier, Vogelstessl (= Vogelstösser)" und merkt an, man treffe bei jüngeren Jägern häufig die Bezeichnung „Falke" für alle Greifvögel; „Vogelstessl" sind Sperber und die kleineren Falken, „Taubenstessl" Habicht und Wanderfalke, „Hühnerhabicht" und „Stockhabicht" Habicht und Mäusebussard (da beide nicht unterschieden werden), „Schneegeier" der Raufussbussard und letztendlich ist der bereits bekannte „Gamsgeier" ein Synonym für den Steinadler (vgl. auch Nr. 76).

Steinadler *Aquila chrysaetos*

Der Steinadler ist ein autochthoner Brutvogel Oberösterreichs; Nichtbrüter erscheinen selten auch außerhalb des Brutareals nördlich der Flyschzone. STEINER (1999) nennt einen landesweiten Bestand von 19–28 Revierpaaren und betont, dass die stets weiterzitierte, starke Bestandserholung seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Österreich tatsächlich geringer war als angenommen, weil man einerseits die Siedlungsdichte stark unterschätzte und man gesichtete Vögel immer den wenigen bekannten, selben Paaren zuordnete und gibt für die Jahre 1997–2001 20–30 Brutpaare an (STEINER 2003). Fakt ist jedenfalls, dass Steinadler bis 1938 mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt wurden und sich dieser regelrechte Vernichtungsfeldzug auf den Brutbestand auswirken musste.

1874

1. ANONYMUS (1874): „Am 10. d. M. wurde in dem Jagdreviere des Herrn Grafen von Karoly auf dem Hirlatz bei Hallstatt an einer schroffen Felsenwand ein schönes Exemplar von einem Steinadler = Weibchen mit einem Fangeisen vom gräflichen Jäger Karl Schupfer lebend gefangen. Hoffentlich gelingt es nächstens auch des Männchens habhaft zu werden. – Seit 8 Tagen haben diese Könige der Lüfte von der nahen Alm mehrere Kitzgeise, viel junge Gemsen und Rehe schon geraubt. Dieses Prachtexemplar von einem Steinadler = Weibchen mißt in der Flugweite über 7 Schuh." (Tages-Post Jg. X, Nr. 161 vom 17.7.1874, p. 2)
   [Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER. Das bis 1875 in Österreich verwendete Längenmaß „Fuß" = „Schuh" entsprach mit 31,61 cm ihrem griechischen Vorbild, dem pous metrios. Die Spannweite des oben genannten Vogels betrug somit über 221 cm – weibliche Steinadler messen 215 – 230 cm, männliche Vögel 190 – 210 cm (MEBS 2002)]

2. ANONYMUS (1874): „Steinadler geschossen. Am 3. d. wurde von dem Jäger Martin Obermaier im Revier der Gemeinde Hinzenbach, Bezirk Efferding, ein Steinadler geschossen, dessen Flügelweite 8 Schuh beträgt.“ (Tages-Post Jg. X, Nr. 256 vom 7.11.1874, p. 2)
[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender Anmerkung: „Ob es wohl ein Steinadler war? Seeadler??; 8 Schuh = 2,6 m, also wahrscheinlich ein Seeadler.“ Die Spannweite des genannten Vogels läge also bei 253 cm und liegt damit über den Maßen der ♀♀ von Stein- und Seeadler, die MEBS (2002) mit jeweils bis zu 230 cm angibt – damit ist die obige Artbestimmung nicht gesichert.]

1875

3. ANONYMUS (1875): „In den ersten Juli Tagen, während eines Aufenthaltes in Hinterstoder an der oberösterreichisch steiermärkischen Grenze, begleitete ich, schreibt ein Korrespondent der „W. Abendpost“, die Kinder des mir befreundeten „Dietlbauers“, welche Schafe im Gebirge suchten. Drei Lämmer waren nicht zu finden und gaben meine Begleiter dem dort sogenannten „Gamsgeier“ – recte Steinadler (Aquila fulva) – der im Reviere nistete, die Schuld. Ich faßte sogleich den Entschluß, den Horst desselben auszunehmen, mußte jedoch am nächsten Tage abreisen und somit die Sache aufschieben. Am 17. Juli kehrte ich wieder in das Dietlgut in Hinterstoder zurück. Meine erste Frage war nach dem Adlerhorste und ob das Junge noch nicht abgeflogen; man kannte wohl im Allgemeinen die Felswand, wo sich dasselbe befand und hatte es noch in den letzten Tagen schreien gehört; Genaueres wußte man nicht. Am 19. erblickte ich durch das Perspektiv in einer furchtbaren Felswand ein dürres Gestrüpp, das ich für das Nest hielt, konnte es aber nicht deutlich unterscheiden; den nächsten Tag stieg ich frühzeitig mit Seppl, dem 16jährigen Sohne des Dietlbauers, einem trotz seiner Jugend sehr ausdauernden und unerschrockenen Gebirgssteiger, zu jener Felswand, um genaue Untersuchung anzustellen über die Möglichkeit eines Zukommens, namentlich Hineinseilens zum Neste, wozu ich, wenn irgend thunlich, fest entschlossen war. Gegen 10 Uhr Vormittags – wir saßen unterhalb der Wand, in der ich das Nest vermuthete – meldete sich der junge Adler mit besonderer Heftigkeit und wir sahen den Alten hinfliegen, gleich aber wieder abstreichen; er hatte Nahrung gebracht und durch die Bewegung beim Verzehren sahen wir das Junge ganz deutlich an eben dem Punkte, wo ich Tags zuvor den Horst entdeckt zu haben glaubte. Nun hatten wir über den Ort wenigstens Gewißheit; durch gründliches Umsteigen der Wand, wobei wir auch den Horst sammt Insassen oft durch`s Perspektiv beobachteten, gelangten wir gegen Abend zu folgendem Ergebnisse: Mit dem Hinablassen am Seile war nicht beizukommen, weil die Wand zu stark überhängig war, ich also mehrere Klafter vom Neste gehangen hätte, beim Neste selbst aber kein

genügender Raum war, auf dem ich, wenn ich mich durch Schwingungen näher gebracht hätte, den Kampf mit dem schon sehr großen und starken Adler aufnehmen konnte; weil bei der enormen Höhe – mindestens 30 Klafter – Seile von der nöthigen Stärke sehr schwer zu transportiren und ohne besondere Vorrichtungen kaum zu handhaben gewesen wären; endlich, weil die Beschaffenheit des oberen Theiles der Wand ein Durchreiben oder Verklemmen des Seiles wahrscheinlich machte. Hingegen erschien es denkbar auf einer Seitenwand, die mit der Hauptwand einen sehr steil und tief hinabziehenden Graben bildete, von oben freilich mit großer Schwierigkeit, soweit hinabzusteigen, daß man auf das Nest hinschießen konnte. Diese Operation wurde auf den folgenden Tag festgesetzt. Am 21. Juli hatten wir Regen und Nebel, so daß wir etwas später, als projektirt, und mit wenig Hoffnung fortgingen; doch besserte sich das Wetter soweit, daß wir deutlich die Wände sahen. Wir führten den Stieg hinab, der durch die Nässe noch sehr erschwert war, glücklich aus; mehrere Male mußten wir die Büchsen ablegen und einer dem anderen reichen; eine Leine, die wir vorsichtshalber mitgenommen hatten, warf Seppl, um die Untersuchung, wann und wo dieselbe zu gebrauchen, abzuschneiden, zu einer unter uns stehenden Fichte hinab: „Bis dorthin steigen wir so und dort können wir schießen“, und nach dieser raschen That mußten wir schleunig hinabsteigen, da die Fichte, wenn wir auch nicht gerade bequem hinter ihr saßen, der einzige Anhaltspunkt war, den wir ober einem ungemessenen Absturze hatten. Wir richteten einen Ast zum Auflegen der Büchse und beobachteten den Horst, deutlich unterschied ich einige starke Holzprügel, die zur Grundlage des Nestes zusammengefügt waren; der junge Adler lag auf einem Felsvorsprunge etwas oberhalb desselben, die überhängende Wand bildete fast eine Höhle. Genau die Distanz zu schätzen, war schwer, jedenfalls ein enorm weiter Schuß, noch dazu sehr schräg abwärts. Wir wollten einerseits eine Stellung des Adlers abwarten, die hoffen ließ, daß er nach dem Schusse herabfalle, andererseits kam vielleicht auch der Alte in Schußweite, wenn wir uns ruhig verhielten. Um 10 Uhr herum kam er wirklich wie gestern, allein er mußte uns bemerkt haben, denn wie ein Blitzstrahl, der in`s Nest schlug, war er dort und auch wieder weg, bevor ich nur das Gewehr an die Wange bringen konnte. Der junge Adler lag stets ruhig und behaglich da, bewegte sich nur selten und nahm nicht die gewünschte Stellung an. Gegen 2 Uhr drohte ein neuer Regenguß, der das Zurücksteigen über ungemein steile abschüssige Felsen, so wie über schlüpfriges Gras noch bedenklicher machen konnte; kam dazu dichter Nebel, so war die Aussicht für heute vorbei. Ich beschloß daher, den Schuß zu versuchen, legte die Büchse auf, zielte mehrmals und gerade um 2 Uhr drückte ich los. Noch nie habe ich im Gebirge einen Schuß so

furchtbar grollen und donnern gehört, als zwischen diesen Wänden. Das majestätische Getöse, der Jagdeifer, die wilde Szenerie, das edle Wild vor mir wirkten mächtig auf mich ein, ich unterdrückte nur mühsam ein heftiges Zittern. Uebrigens war der Adler nicht getroffen, er sprang auf und ging an den Rand seines Ruheplatzes vor. Schnell hatte ich wieder geladen und nun krachte es noch einmal. Den Adler warf es zuerst in das Nest herab, wir glaubten ihn getroffen, dann flog er mit unsicheren Flügelschlägen weg und abwärts über ein breites Thal, bis wir ihn nicht mehr sahen. Tief unten jauchzte man uns nach dem Schusse von einer Alpe zu, wo man unsere Absicht, den „Gamsgeier" heute aus dem Neste zu schießen, kannte. Wir schrien Markus, einem alten Jäger, der unter der Felswand postirt war, zu, die Wirkung des Schusses, so wie allfälliges Abfliegen oder Abstürzen zu beobachten und zeigten ihm an, wo er uns treffen solle. Hierauf stiegen wir glücklich hinaus und rasch hinab; allein auch Markus hatte den Ort, wo sich das Thier niedergelassen, nicht erblicken können. Schnell nach Hause, Leute requirirt und alles in der Gegend, wo wir ihn vermutheten, abgesucht, da nach den Anstrengungen dieses ersten unfreiwilligen Fluges ein schnelles Wiedererheben nicht zu erwarten war. Mit dem Dunkelwerden kehrten wir resultatlos heim. Am folgenden Tage saß ich von früh bis spät auf einem Felsblocke, spähte herum und hoffte, der junge Adler werde sich, durch Hunger getrieben, melden, um den Alten seine Zufluchtsstätte anzuzeigen. Umsonst. Mit demselben Erfolge kehrte ich Freitag, den 23. Juli, nach einigen Stunden Morgens um 8 Uhr heim und wollte mich etwas ausruhen, als gegen 9 Uhr die Kuhdirne, die soeben von der Alpe gekommen war, in mein Stübchen trat mit der Nachricht, sie hätte im Herabgehen hoch in einer Felswand das eigenthümliche Geschrei des Vermißten gehört. Bald hatte ich mich selbst von der Richtigkeit ihrer Angabe überzeugt und war unser Plan entworfen; „Seppel" und ich steigen zu, Seppels Schwester „Mietzl" – nebenbei bemerkt eine unübertreffliche Bergsteigerin – sollte sich schleunig an einem ihr angegebenen Punkte des Reviers auf die Lauer legen, um ein nochmaliges Ausdemaugeverlieren unmöglich zu machen. Bald waren wir ober unserer Beute, konnten ihrer jedoch nicht ansichtig werden. Zwei Mal kreiste der alte Adler über uns, so daß ich schon die Büchse spannte; beim letzten Baume, weiter hätten wir wegen des senkrechten Abfalles nicht gemocht, saß der Adler plötzlich hart vor uns, war aber im selben Momente auch schon weg. Doch strich er wieder etwas abwärts um eine Felsenecke. „Mietzl" bedeutete uns aus der Tiefe durch Jauchzen und Huppen, daß sie ihn einfallen gesehen; wir erreichten in mächtigen Sprüngen kurz darauf das Thal, hatten uns über die Oertlichkeit verständigt und stiegen auf Umwegen von Neuem zu. Dieselbe Geschichte! Flugs war er weg, nach-

dem er uns wieder ganz nahe hatte kommen lassen. Auf der anderen Seite des breiten Bergthales zog er einige Kreise und fiel dann in einem steilen Bergwalde ein. Nochmals eilten wir hinab; es war mittlerweile Nachmittag geworden, doch spürten wir weder Hitze, noch Hunger oder Durst. Die Aufpasserin wurde neu angestellt und wir durchforschten den Wald; lange suchten wir; endlich stießen wir auf den Flüchtling und nun folgte der Schluß unserer Jagd, kurz und gut. Sobald er uns erblickte, fuhr er wie ein Pfeil, mit Füßen und Flügeln nachhelfend, auf der glatten, von kleinen Felsmauern unterbrochenen Waldfläche hinab; wir warfen die Büchsen weg und in rasender Eile ihm nach; wenn nicht der Jagdeifer uns gleichsam beflügelt hätte, wir wären mindestens zehn Mal jeder bedenklich gestürzt; so aber sahen und hörten wir nichts als den Adler, welcher jeden Augenblick aus dem Gesichtskreise zu verschwinden drohte. Schneller, als ich es schreibe, waren wir ein tüchtiges Stück hinab auf einer weniger steilen Fläche angelangt, er konnte nicht mehr so schnell fort und setzte sich zur Wehre. Nun hieß es mit dem dräuenden, nicht zu verachtendem Gegner den persönlichen Kampf aufzunehmen. Er spreizte die Flügel und hieb mit Schnabel und Krallen furchtbar um sich; ich gab Seppel eine starke Schnur, zog meinen Lodenrock aus, stürzte mich damit über ihn und drückte ihn zu Boden. Seppel packte nun seine Fänge und band sie zusammen. Während ich nun meinen Begleiter um die Büchsen zurückschickte, machte sich der Gefangene noch einmal los, wurde aber eben so überwältigt, in den Rock gewickelt, mit einem Tragbande gleich einer geschossenen Gemse zusammengemacht und am Rücken von Seppel zum Bauernhause getragen, wo uns großer Jubel und Erstaunen über unseren Erfolg empfing. Aus einer leichten Zerrüttung der Federn am Halse vermutheten wir bei genauer Besichtigung, daß ihn meine zweite Kugel dort gestreift. Der Triumph meiner Stoderer Freunde über den glücklichen Fang, die Reise mit dem Adler nach Salzburg, wo ich ihn bis jetzt bei mir hielt, u. s. f. könnte in einzelnen Momenten zu recht heiteren und komischen Schilderungen verarbeitet werden; hier aber will ich mit der Mittheilung schließen, daß er noch am selben Tage Nahrung annahm, oft zwar recht wild im Käfig tobte, später aber beim Füttern die Fleischstücke ganz artig von einem spitzen Stäbchen, mit dem ich sie reichte, wegnahm und sich vollkommen wohl befindet. Am 25. August schickte ich denselben an die kaiserliche Menagerie in Schönbrunn ab.“ (Tages-Post Jg. XI, Nr. 202 vom 3.9.1875, p. 1–2)

[Eine gekürzte Fassung dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1878

4. ANONYMUS (1878): „Einen Adler gefangen. Seit mehreren Wochen hatte sich in Ebensee ein schöner Steinadler in der Thalsohle meist am Seeufer und zunächst den Wohnhäusern aufgehalten, ohne daß derselbe jedoch von den auf ihn Jagd machenden Schützen und Jägern getroffen werden konnte. Endlich ging der König der Lüfte in die Falle, er wurde mittels gelegter Teller=Eisen, obwohl diese für solch` große Adler zu klein bezeichnet werden müssen, gefangen. Hiebei wurde dem Gefangenen einer der Fänge abgeschlagen, den ihm aber ein mitleidiger Arzt sogleich eingefascht hatte, um so diesen seltenen Vogel diesmal noch am Leben zu erhalten. Der glückliche Fang gelang dem Jäger Karl Reisenbichler nach mühsamem achttägigem Passen in Trauneck, am Ausflusse der Traun in den Traunsee.“ (Tages-Post, Jg. XIV, Nr. 27 vom 1.2.1878, p. 3)
   [Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1881

5. ANONYMUS (1881): „Seltene Jagdbeute. Wie das „Gmundner Wochenblatt“ mittheilt, wurde vor wenigen Tagen in Innerberg, einige Stunden von Aussee entfernt, ein ungeheurer Steinadler geschossen, der am Grimming seinen Horst gehabt haben soll. Derselbe wurde an die k. k. Forst = und Domänen = Direktion in Gmunden eingesendet, welche ihn durch den in diesem Fache sehr geschickten Forstwart zu Friedberg ausstopfen läßt, um ihn dann in das seit Neujahr 1881 eröffnete, forstliche Museum zu Ort (Seeschloß) einverleiben zu lassen. Dieses durch seine riesigen Dimensionen ausgezeichnete Raubthier wird eine der ersten Sehenswürdigkeiten des genannten Museums sein.“ (Tages-Post, Jg. XVII, Nr. 156 vom 12.7.1881, p. 3)
   [Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

6. ANONYMUS (1881): „Mühlheim am Inn, 5. Dezember. Am 1. d. M. wurde hier bei günstiger Witterung Jagd gehalten. Mehr als 60 Schützen waren zugegen und wurden 84 Hasen erlegt. Heute, als am 5., erlegte Herr Ignaz Resch jun. einen hier wohl kaum gesehenen Raubvogel, wahrscheinlich einen Kaiseradler oder Steinadler. Die Flugweite dieses seltenen Wildes beträgt 2 Meter 4 Decimeter, das Gewicht ungefähr 8 Pfund, die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze mehr als 4 Schuh. Der hiesige Schulleiter, Herr Haas, hat denselben erstanden und läßt ihn ausstopfen.“ (Linzer Volksblatt, Jg. XIII, Nr. 280 vom 8.12.1881). Wohl dazu schreibt weiters ANONYMUS (1881): „Seltener Vogel. Wie uns geschrieben wird, wurde am 5. d. M. von dem Jäger Ignaz Reich im Reviere des Herrn Ba-

ron Julius v. Peckenzell (Auen von Mühlheim) ein prachtvoller Steinadler geschossen. Derselbe ist 3 Schuh lang und hat eine Flugweite von über 8 Schuh. Jedenfalls eine seltene Jagdbeute!“ (Tages-Post, Jg. XVII, Nr. 280 vom 8.12.1881, p. 4)

[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender Anmerkung: „3 Schuh = 95 cm, 8 Schuh = 2,6 m, ein Seeadler?“. Die Körperlänge (95 cm) entspricht den Maßen sowohl von Stein- als auch Seeadler (77 resp. 79 bis 95 cm), die Flügelspannweite mit 253 cm liegt über den Maßen der ♀♀ von Stein- und Seeadler, die MEBS (2002) mit jeweils bis zu 230 cm angibt – damit ist die obige Artbestimmung nicht gesichert.]

1882

7. ANONYMUS (1882): „Jagd-Bericht. Der Ehrenplatz in unserem heutigen Berichte gilt entschieden einer seltenen Jagdbeute, welche aus dem J. Werndl´schen Reviere Kerschberg an die hierortige Jagdleitung eingeliefert wurde, und in einem prachtvollen Steinadler bestand. Dieser für unsere Gegend seltene Gast wurde bei Dietach erlegt und dürfte es ihm in dortiger mit einem guten Wildstande besetzten Gegend gar nicht übel behagt haben. Der erwähnte Vogel maß von einer Flügelspitze bis zur anderen 2 Meter 35 Centimeter, und spricht sowohl seine Größe, sowie der vom Kopfe bis beinahe auf die Schultern sich erstreckende lichtere Flecken und die lichtere Zeichnung auf der Brust dafür, daß wir ein jüngeres weibliches Tier vor uns hatten, dessen eigenmächtigem Treiben durch das Jagdpersonale ein Ende gemacht wurde.“ (Alpen-Bote vom 19.11.1882, p. 2). Denselben Nachweis kennt auch ANONYMUS (1882): „Große Seltenheit. Vorgestern ist in der Nähe von Gleink ein prachtvoller Steinadler, welcher zwei und einen halben Meter mit seinen ausgespannten Fittichen mißt, von einem Jäger des Herrn Jos. Werndl erlegt worden.“ (Steyrer Zeitung, 7. Jg., Nr. 89 vom 5.11.1882. p. 2)

[In den Aufzeichnungen von Karl STEINPARZ, Steyr, steht dazu unter „Steinadler“: „In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde bei Dietach einer geschossen.“]

1883

8. ANONYMUS (1883): „Eine seltene Jagdbeute. Kürzlich hat der Graf Lamberg`sche Revierförster Engelbert Rebhandl im Revier Rettenbach (Hochsengsgebirge) einen Gemsgeier erlegt. Die Spannweite beträgt 2,2 Meter, das Gewicht fünf Kilogramm.“ (Tages-Post, Jg. XIX, Nr. 144 vom 26.6.1883, p. 3)

[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender Anmerkung zum Vulgärnamen „Gemsgeier“: „bei uns im Gebirge die landesübliche Bezeichnung für Steinadler; „Geier“ bei uns = Tagraubvogel.“]

1886

9. ANONYMUS (1886): „§ Aus dem Salzkammergute: Man schreibt der „N. Fr. Presse“ vom Hallstätter See: „ … Neulich vernahmen nun diese „Steinsucher“ bei ihrer mühevollen Arbeit plötzlich über ihren Köpfen lautes Gekreische und bemerkten beim Aufblicken zwei mächtige Lämmergeier, hierzulande „Gamsgeier“ genannt, in heftigem Kampfe mit einander, welcher immer heftiger wurde, bis schließlich die beiden mächtig beschwingten Raubvögel, mit den scharf bekrallten Fängen sich gegenseitig fassend, in den See stürzten. Rasch kletterten die Arbeiter auf der unwirtlichen Felswand thalab, lösten einen in der Nähe schaukelnden Kahn und fuhren zur Stelle, wo die an den Schwingen verletzten Geier das nasse Element vergebens bekämpften. Ein paar Ruderschläge tödteten die beiden Vögel , und als Siegestrophäe wurden die genau zwei Meter klafternden Lüfteräuber an das Forst- und Jagdamt in Hallstatt gegen Empfang der gesetzlichen Taglia abgeliefert. Die präparierten Körper dieser schönen Vogel-Exemplare werden vermuthlich im Forstmuseum zu Gmunden Aufstellung finden.“ (Tages-Post, Jg. XXII, Nr. 82 vom 10.4.1886, p. 4)

[KARLSBERGER (1887) klärt unter dem Titel „Lämmergeier im See“ diese fragwürdigen Nachweis auf und stellt die Artbestimmung richtig: „Unter diesem Titel ging im Frühlinge vorigen Jahres durch mehrere Zeitungen („Neue Freie Presse, Linzer Tagespost“ etc.) und ornithologische Fachzeitschriften („Die gefiederte Welt“ Nr. 18) folgende Sensationsnachricht, die wohl manchen Ornithologen sehr interessirt haben dürfte … Da nun einerseits der Gypaetus barbatus hier in Oberösterreich zu den allerseltensten Erscheinungen gehört, – selbst die reichhaltige ornith. Sammlung des Museums Francisco-Carolinum weist keine auf – und andererseits in der „Instruction für die Mitglieder der ornithologischen Beobachtungsstationen in Oesterreich-Ungarn“ auf diesen Vogel besonders aufmerksam gemacht wird, so strebte ich darnach, diese Mittheilung von competenter Seite bestätigt zu erhalten und wandte mich schließlich mit der Anfrage an den geehrten Herrn Custos des Jagd- und Forstmuseums in Gmunden, ob die fraglichen zwei „Lämmergeier“ wirklich Bartgeier seien und ob nicht vielleicht eine Verwechslung mit irgend einer anderen grösseren Raubvogelart vorliege. Der genannte Herr ertheilte mir hierauf mit grösster Zuvorkommenheit folgende Antwort: „Die fraglichen zwei Raubvögel waren die gewöhnlich hier vorkommenden Fischgeier, keinesfalls Bartgeier. Sie wurden auch aus diesem Grunde nicht für das hiesige Museum erworben. Ein Exemplar befindet sich in Privatbesitz hier in Gmunden. Mit Hochachtung G. Förster, k. k. Forstmeister.“ Dies erlaube ich mir hiermit zur Aufklärung mitzutheilen, damit sich nicht etwa in ornithologischen Kreisen in Folge dieser Zeitungsente eine falsche Ansicht über das Vorkommen des Bartgeiers in Oberösterreich bilde.“]

[Allerdings ist die mit 2 m angegebene Flügelspannweite zu groß für den Fischadler, die nach MEBS (2002) etwa 160 cm misst – vielleicht waren es doch Steinadler (Flügelspanne je nach Geschlecht zwischen 190 und 230 cm), darauf weist auch der im Originalzitat verwendete Name „Gamsgeier“ hin.]

1891

10. ANONYMUS (1891): „Seltene Jagdbeute. Aus Windischgarsten wird uns geschrieben: Der gräflich Lamberg`sche Oberförster Herr Edmund Kalab aus Windischgarsten hat am 21. d. M. im Hochsengsgebirge nach achtstündigem Ansitze unter einem Latschenschirme von einer hohen Felswand herab auf eine Distanz von 180 bis 200 Schritte einen Steinadler (Aquila fulva) von 2 Meter Spannweite mittels Kugelschuss erlegt. Ein

kräftiges „Weidmanns Heil“ dem ausdauernden Jäger und braven Schützen. Es sei erwähnt, dass ein Steinadler-Paar für sich und seine Jungen (1 bis 2) während der Monate Mai, Juni und Juli täglich mindestens ein Gemskitz oder Jährling fängt, also in genannter Zeit sicher bei 100 Gemsen vertilgt. Dies der Grund, daß die Gemsjäger in der Verfolgung der Steinadler – hier Gamsgeyer genannt – unermüdlich sind und hierin eine oft staunenswerte Zähigkeit an den Tag legen.“ (Tages-Post Jg. XXVII, Nr. 168 vom 25.7.1891, p. 4). Einen entsprechenden, nahezu gleichlautenden Text bringt auch das Linzer Volksblatt, XXIII. Jg., Nr. 171 vom 29.7.1891, p. 3.

[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1892

11. ANONYMUS (1892): „(Steinadler.) Man schreibt uns aus Frankenburg, 11. d. M.: Mittwoch, den 11. d. M., 9 Uhr vormittags, schoß der Schaup`sche Revierförster Herr A. Oberleitner in Frankenburg (in der Nähe des Marktes Frankenburg am Gründberg bei Dorf) ein sehr seltenes Prachtexemplar eines alten Steinadlers an. Derselbe hat lichtgoldgelbe Färbung und 210 Centimeter Spannweite. Herr Oberleitner schoß mit Schrott und verwundete diesen Vogel, da er gerade auf Ziegen herabstieß. Der Adler, welcher lebend und gefesselt auf der Post zur Besichtigung ausgestellt war, ist verkäuflich.“ (Tages-Post Jg. XXVIII, Nr. 112 vom 15.5.1892, p. 5). Dazu schreibt ANONYMUS (1892): „(Goldadler.) Heute, 11. Mai, schoß der Schaup`sche Revierförster Oberleitner in Dorf einen Goldadler (aquila chrysaetos), welcher eine Flugweite von 2.1 M. hat, an, als er gerade im Begriffe war, sich auf eine Ziege zu stürzen. Der Adler lebt noch und ist bei Herrn Oberleitner käuflich.“ (Linzer Volksblatt, XXIV. Jg., Nr. 110 vom 13.5.1892, p. 4). KOLLER (1892) berichtet unter „Steinadler in Oberösterreich geschossen“ Folgendes: „Herr Förster Oberleithner erlegte heute einen sehr lichten, prachtvollen Steinadler von 212 cm Spannweite. Derselbe war im Begriffe, eine in einer Schottergrube weidende Ziege anzugreifen, als ihn zwei Schrotschüsse trafen und flügellahm in die Hände des Schützen brachten. Frankenburg, 9. Mai 1891“

[Im Archiv KERSCHNER findet sich neben einer wörtlichen Abschrift des Beitrages aus der Tages-Post unter „Steinadler“ folgende Notiz: „Der Adler wurde ausgestopft und von der Familie Schaup-Kretz in Zipf aufbewahrt und kam um 1920 in den Besitz des Landes-Museums, Linz. Der Vogel ist ein Kaiseradler wie schon die Färbung angibt im 2. Jugendkleide.“ Und unter „Kaiseradler“ vermerkt Kerschner Folgendes: „Das Exemplar kam im Jahre 1920 unter Zahl 1920/397 an das L. Museum in Linz als Spende von Prof. Dr. med. Kretz in Zipf; es ist kein Steinadler, sondern Aquila heliaca heliaca SAVIGNY – Kaiseradler im Jugendkleid. Und MAYER (1974) notiert: „Der Erstnachweis (des Kaiseradlers) aus Oberösterreich stammt vom 9. Mai 1892. Damals wurde durch einen Förster in Dorf bei Frankenburg ein „leichter, prachtvoller Steinadler von 212 cm Spannweite“ erlegt (KOLLER 1892). Dieses Stück kam erst 1920 als Präparat an das Oberösterreichische Landesmuseum und wurde von KERSCHNER (1922)

als Kaiseradler bestimmt. Es ist ein junges Männchen mit weitgehend übereinstimmenden Maßen (Flügel mit Band 590 mm, Schwanz 290 mm, Lauf 100 mm, Schnabel von der Wachshaut bis zur Spitze 45,7 mm, Kralle der Hinterzehe 39 mm). Weitere sichere Nachweise liegen aus Oberösterreich nicht vor.“ – s. Abb. 4]

Abb. 4: Kaiseradler (*Aquila heliaca*), 2. KJ, vom 9.5.1892 aus Frankenburg (Beleg Nr. 1920/397 im OÖLM; ursprünglich als Steinadler *Aquila chrysaetos* bestimmt;
Foto: Stephan WEIGL.

*Fig. 4: Imperial Eagle (*Aquila heliaca*), 2nd year, 9.5.1892 Frankenburg (record no. 1920/397) OÖLM; primarily classified and labelled as Golden Eagle* (Aquila chrysaetos).

1895

12. ANONYMUS (1895): „(Seltener Fang.) Man schreibt uns aus Ebensee, 1. d. M.: Vor einigen Tagen wurde im Hochkogel-Jagdgebiete Offensee ein außergewöhnlich großer Gemsgeier in einer für einen Fuchs aufgerichteten Falle gefangen. Der Geier, welcher mit der Falle noch 15 bis 20 Meter weiterflog, wurde dann durch einen Jäger mittels Schusses in den Kopf erlegt. Dieses Exemplar, welches eine Flugweite von fast zwei Metern hat, wurde nach Gmunden zum Ausstopfen gebracht und dürfte dann in einem kaiserlichen Jagdschlosse Aufnahme finden.“ (Tages-Post, Jg. XXXI, Nr. 254 vom 3.11.1895, p. 6)
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1897

13. ANONYMUS (1897): „(Eine seltene Jagdbeute.) Am 9. d. M. wurde vom Jäger Woida in der sogenannten Hochleiten nächst Fischlham im Reviere des Herrn Tiefenthaler ein Prachtexemplar Steinadler im Fluge geschossen. In der Flugweite misst derselbe 2.20 Meter.“ (Tages-Post, Jg. XXXIII, Nr. 261 vom 13.11.1897, p. 4)

1902

14. ANONYMUS (1902): (Ein Steinadler.) Aus Windischgarsten wird uns geschrieben: Am 18. d. M. brachte der Baron Korffsche Jäger Riedler von Spital am Pyhrn ein schönes, junges, zwei Meter Flugweite messendes Exemplar eines Steinadlers in unseren Markt, das er mit noch einem zweiten Stück schon durch acht Tage auf dem Kadaver eines eingegangenen Stückes Hochwild beobachtete, nie einen Schuß darauf anbringen konnte, trotz andauernden Ansitzes; er stellte daher zwei Fangeisen, in dem sich richtig das eine Exemplar heute morgens gefangen hatte. Der Adler lebte noch, hing aber mit jedem Ständer in je einem Eisen. Der Jäger wollte ihn lebend nach Hause bringen, hatte aber kaum das eine Eisen aufgetretten, als ihm der Vogel auch schon die freigewordene Waffe in den Unterfuß einschlug, zum Glücke aber nur die dicken grünen Strümpfe erwischend, worauf der Jäger den Adler mit dem Bergstocke erschlug.“ (Tages-Post, 38. Jg., Nr. 268 vom 21.11.1902, p. 5)
[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender Anmerkung: „Niethammer gibt 2 M. Spannweite für ausgewachsene Exemplare an. Vielleicht war das Stück ein ♂?“. Nach MEBS (2002) beträgt die Spannweite männlicher Steinadler beim ♂ 190–210 cm, weibliche Adler messen 215–230 cm.]

1903

15. ANONYMUS (1903): „(Weidmanns=Heil.) Am 23. d. M., nachmittags, hatte der Jagdpächter und Oekonom Herr Rathgeber von Wiesing, Pfarre Kirchberg, unweit Simbach das Glück, ein selten schönes Exemplar eines Steinadlers mit einer Flügelweite von 2 Meter 20 Zentimeter zu schießen, und zwar auf ganz eigentümliche Art. Herr Rathgeber war mit Düngerfahren beschäftigt, da sah er beim Gehölze auf einem Baume einen größeren Vogel, holte das Gewehr und fuhr mit dem Schlitten in die Nähe des Baumes, schoß mit einer Schrotpatrone und zirka 500 Meter flog der Adler noch, dann stürzte er tot nieder.“ (Tages-Post 39. Jg., Nr. 23 vom 29.1.1903, p. 11)

1904

16. ANONYMUS (1904): „(Jagdglück.) Man schreibt uns aus Enns, 8. d. M.: Gestern mittags hatte der Revierjäger in Lorch, Herr Georg Hamsdorfer, das Glück, einen prächtigen Steinadler zu erlegen. Der bei uns seltene Raubvogel hat eine Flugweite von 2 Meter 18 Zentimeter, sehr starke Fänge und einen ungemein kräftigen Schnabel. Da gestern abends in Forsters Gasthofe in Enns eben der Jagdschützenball abgehalten wurde, ließ der Jagdinhaber Herr Josef Nökam den Adler als Siegestrophäe im Ballsaale ausspannen, wo der mächtige Raubvogel allseits bewundert wurde. Der Gastwirt Herr Johann Dorn in Enns wird den prächtigen Raubvogel präparieren und ausstopfen lassen.“ (Tages-Post, 40. Jg., Nr. 32 vom 10.2.1904, p. 5)

1907

17. ANONYMUS (1907): „(Seltene Jagdbeute.) Der Heger der Hermann Hofmannschen Eigenjagd in Alkoven schoß am 29. d. M. in den Donau-Auen einem Steinadler, ein Weibchen, den Flügel ab und brachte den Raubvogel lebend seinem Jagdherrn. Als der Raubvogel zu Herrn Heinrich Blum sen. gebracht wurde, damit er ihn töte und präpariere, gab es auf dem Franz Josefplatz einen großen Menschenauflauf, denn alles wollte den Raubvogel sehen. Dieser wird von Freitag an im Hutmachergewölbe des Herrn Blum am Franz Josefplatz zur Besichtigung ausgestellt werden. Schade, daß die von Herrn Blum vor Jahren angeregte Errichtung eines großen Raubvogelhauses im Stadtwäldchen und einer Voliere für Singvögel in den Anlagen bei der Schwimmschule, welchem Unternehmen von mehreren Seiten bereits materielle Unterstützungen zugesagt worden waren, nicht verwirklicht werden konnte, weil dieses Projekt nicht die Billigung der maßgebenden Stelle fand, der lebende Steinadler wäre eine schätzenswerte Akquisition für das Raubvogelhaus gewesen.“ (Tages-Post, 43. Jg., Nr. 28 vom 31.1.1907, p. 5)
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

18. ANONYMUS (1907): „(Seltenes Jagdglück.) Aus Traun, 25. d. M., wird uns berichtet: Herr Alois Mißbauer, Revierjäger, hatte das gewiß seltene Glück, in den Rutzinger Auen – Revier des Herrn Karl Kauffmann, Gutsbesitzer in Breitbrunn=Hörsching – Freitag den 24. d. M. einen Steinadler zu erlegen. Dieser dürfte ein Jahr alt sein und hat eine Flugweite von 1.40 Meter. Herr Kauffmann läßt ihn präparieren und seinen zahlreichen Jagdtrophäen einverleiben.“ (Tages-Post, 43. Jg., Nr. 120 vom 28.5.1907, p. 6)
[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender

Anmerkung: „In beiden Fällen dürfte es sich nicht um einen Steinadler handeln, denn die Flügelspannung ist zu klein für einen Steinadler. Vielleicht um Aquila pomarina und um Aquila maculata." – vgl. Nr. 16. Die Spannweite des Steinadlers beträgt beim ♂ 190–210 cm, beim ♀ 215–230 cm (MEBS 2002).]

19. ANONYMUS (1907): „(Seltene Jagdbeute.) Aus Windischgarsten, 24. d. M., schreibt man uns: Nach 25jähriger Pause wurde wieder einmal im Rettenbachtale bei Windischgarsten, Revier des Grafen Lamberg in Steyr, ein Steinadlerweibchen, Flugweite 2,2 m, am Horste erlegt. Der glückliche Schütze war Regierungsrat Dr. Wilhelm Svetlin, ein Jäger erster Güte, der derzeit zum Sommeraufenthalte in seiner Villa in Windischgarsten weilt. Der Raubvogel hatte die Geduld des Erlegers volle 29 Stunden in Anspruch genommen, die in „vier Raten abgesessen" wurden und wegen Regen und Kälte sehr strapaziös waren. In dieser Zeit brachten die Adler ihrem Jungen einen geschlagenen Alpenhasen, einen Fuchs, ein Gemskitz ließen aber die Beute nur im Vorbeistreichen aus den Fängen in den Horst hineinfallen und strichen wieder davon, ohne daß es möglich gewesen wäre, auf die fast 200 Schritte Entfernung bei höchst unbequemem Ansitz einen wohlgezielten Schuß anzubringen. Erst beim vierten Ansitze, als das Adlerweibchen mit einem ziemlich starken Lamm angestrichen kam, hockte es einen Moment am Horstrande auf, da war es aber auch schon mit ihm geschehen und trotz des schönen Kugelschusses mitten durch die Brust strich es noch ziemlich weit ab, nur an den hängenden Ständern ersah der Jäger den sicheren Treffer. Der Horst ist so unter einem hängenden Eckfelsen angebracht, daß man die Adler nie von fern kommen sieht, sie sind momentan da und schon wieder verschwunden. Der schon ganz flügge junge Adler soll wie im Vorjahr ausgenommen oder vom Horste abgeschossen werden." (Tages-Post, 43. Jg., Nr. 168 vom 25.7.1907, p. 6)
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1908

20. ANONYMUS (1909): „Bilderausstellung vom Stodertal in den Schaufenstern der Drogerie „zum schwarzen Hund", Linz, Landstrasse 63. Sehenswert dort auch ein in Hinterstoder 1908 geschossener Steinadler mit 2 ¼ m Spannweite." (Linzer Volksblatt, 41. Jg., Nr. 214 vom 19.9.1909, p. 10)

1909

21. ANONYMUS (1909): „(Seltene Jagdbeute.) Aus Mauthausen wird uns unterm 22. d. M. mitgeteilt: Herr Franz Reisner, Jäger in Marbach bei Mauthausen, hat heute vormittags im sogenannten Prömerholze in der Gemeinde Ried einen jungen Steinadler erlegt. Das prächtige Tier hat eine Flügelspannung von 170 Zentimeter und eine Länge vom Schnabel bis zur

Schwanzspitze von 70 Zentimeter; dasselbe wird zur Präparierung nach Linz gebracht.“ (Tages-Post, 45. Jg., Nr. 244 vom 24.10.1909, p. 5)
[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender Anmerkung: „In beiden Fällen dürfte es sich nicht um einen Steinadler handeln, denn die Flügelspannung ist zu klein für einen Steinadler. Vielleicht um Aquila pomarina und um Aquila maculata.“ – vgl. Nr. 14. Die Spannweite des Steinadlers beträgt beim ♂ 190–210 cm, beim ♀ 215–230 cm, die Körperlänge 79–95 cm (MEBS 2002).]

1919

22. ANONYMUS (1919): „Seltene Jagdbeute. Herr Oberlehrer Hermann Haas von Untergaumberg schoß am 9. Mai ½8 Uhr abends einen Goldadler mit der Spannweite von gut 1 Meter. Derselbe war in einem Kornfeld, wo er beim Abendschmaus, angeblich in einer Fasanbrutstätte, von Krähen verraten wurde. Nach Angaben des Schützen dürfte der Adler der Gefangenschaft entflohen sein.“ (Linzer Volksblatt, 51. Jg., Nr. 109 vom 11.5.1919, p. 4)
[Die angegebene Spannweite von „gut 1 Meter“ schließt einen Steinadler aus, ♂♂ messen 190–210 cm, ♀♀ 215–230 cm (MEBS 2002).]

1920

23. ANONYMUS (1925): „(Oberösterreichische Jagdausstellung.) Hans Feßl, Hinterstoder, stellt einen schönen Auerhahn (1919) und einen Birkhahn (1924) sowie einen Steinadler (8. Juli 1920) und verschiedene Hirschgeweihe, Gamskrücken und Rehgeweihe aus …“ (Tagblatt, 10.
[29.] Jg., Nr. 208 vom 13.9.1925, p. 10). Sicher auf dasselbe Ex. bezieht sich auch ANONYMUS (1925): „(Streifzug durch die Linzer Jagdausstellung.) … der letzte bei Hinterstoder abgeschossene Steinadler …“ (Tages-Post, 61. Jg., Nr. 203 vom 6.9.1925, p. 4)

1921

24. ANONYMUS (1921): „Seltene Jagdbeute. Vor einigen Tagen hat der Bauerssohn Fürlinger in Weißkirchen im sogenannten Derflingerholz einen Steinadler erlegt. Das Tier, ein einjähriges Weibchen, war 86 Zentimeter lang und hat eine Flugweite von 2.20 Metern. Fürlinger hörte, als er im Reviere ging, einen Hasen klagen. In dessen Nähe gelangt, sah er den Steinadler abstreichen, der auf einer Weißtanne aufbäumte. Der erfolgreiche Jäger schloß ganz richtig, indem er wartete, bis der Steinadler wieder zu seiner Beute zurückkehren werde. Mit einem sicheren Schuß erlegte er ihn dann. Der Adler dürfte aus dem Gebiete von Hinterstoder kommen, wo einige Adlerhorste geschont werden.“ (Tagblatt Jg.6, Nr. 248 vom 29.10.1921, p. 5). Darüber berichtet auch ANONYMUS (1921): „Seltene

Jagdbeute. Aus Wels berichtet man uns vom 21. d. M.: Am Mittwoch wurde im Gemeindejagdgebiete Weißkirchen von Herrn Josef Fürlinger, Bauerssohn vom Derflingergute in Weißkirchen, ein mächtiger Steinadler erlegt. Derselbe hatte eine Flugweite von 2.20 Meter. Der Steinadler ist als ausgeprägter Hochgebirgsvogel eine seltene Erscheinung in der Ebene. Dem Schützen, der unter geschickter Ausnützung momentaner Umstände denselben zur Strecke brachte, ist nur bestens zu gratulieren. Der erlegte Adler kam zur Präparierung in die bestbekannte Werkstätte des Herrn Josef Roth am Stadtplatz in Wels.“ (Linzer Volksblatt, 53. Jg., Nr. 243 vom 23.10.1921, p. 5)

1924

25. ANONYMUS (1924): „Seltenes Jagdglück. Passau, 5. d. Im Freiherrlich von Schätzlerschen Waldrevier in Vornbach hat der Gasthofbesitzer Resch das seltene Jagdglück gehabt, einen Steinadler mit der respektablen Flügelspannweite von 2½ m zu erlegen. Der Räuber kam von Oesterreich herüber und hatte sich in der hiesigen Waldgegend verflogen. Auf österreichischem Boden war bereits zweimal auf ihn geschossen worden.“ (Linzer Volksblatt, 56. Jg., Nr. 258 vom 8.11.1924, p. 6)

1925

26. ANONYMUS (1925): „(Ein zweiter österreichischer Steinadler in Schönbrunn.) Die Schloßhauptmannschaft Schönbrunn teilt uns mit: Nachdem die Menagerie Schönbrunn vor wenigen Wochen erst in den Besitz eines aus Tirol stammenden Steinadlers gelangt war, der sich seither prächtig eingewöhnt hat, ist vor einigen Tagen schon der zweite österreichische Vogel dieser prächtigen Adlerart bei uns eingetroffen. Der herrliche Vogel wurde bei Hinterstoder in Oberösterreich im Eisen gefangen und vom Jagdherrn Bürgermeister Feßl unserem Tiergarten als wertvolles Geschenk übersandt. Damit sind nunmehr von den in Oesterreich noch vorhanden drei bis vier Brutrevieren des Steinadlers zwei durch hervorragend schöne Exemplare in der Menagerie vertreten. Der Neuankömmling, der in seiner rostbraunen Farbe auffallend an die osteuropäische Rasse des Steinadlers, den sogenannten Goldadler, erinnert, fastete nach seiner Gefangennahme einige Tage, nimmt aber jetzt gut Nahrung und wird bei der Langlebigkeit dieser Vögel voraussichtlich viele Jahre lang einen Schmuck unserer Sammlung bilden. Vom Naturschutzstandpunkt aus verdient es besondere Anerkennung, daß ein gleichzeitig gefangenes zweites Exemplar, um den Bestand dieser viel verfolgten Vögel nicht noch mehr zu schwächen, wieder in Freiheit gesetzt wurde ... – Der obenerwähnte

Steinadler wurde vom Feßlschen Förster Robert Windschek in einem Mardereisen gefangen. Der Vogel konnte erst nach heftigem Kampfe gebunden und heimgetragen werden. Im selben Eisen hatte sich wenige Tage zuvor ein zweiter Steinadler mit einem Fuße gefangen. Als Förster Windschek sich diesem näherte, schlug der Vogel ihn mit seinen Schwingen zu Boden. Hiebei befreite sich das Tier aus dem Eisen und suchte mit mächtigem Flügelschlag das Weite.“ (Tages-Post, 61. Jg., Nr. 44 vom 24.2.1925, p. 4). Ein weiterer Artikel aus der Tagespresse (ANONYMUS 1925) befasst sich ebenfalls damit: „Im Kampfe mit Steinadlern. Die „Tageszeitung“ meldet: Auf einem Reviergange hatte der Hans Fesselsche Förster Robert Windschek einen geschlagenen Rehbock gefunden, der bereits sechs Enden zeigte. Keine Spur, welche Raubgesellen hier am Werke waren. Windschek stellte ein Mardereisen und als er nach einigen Tagen Nachschau hielt, hatte sich darin zu seinem größten Erstaunen ein starker Steinadler gefangen. Als rechter Jäger entschloß sich Windschek, dem König der Lüfte wieder die Freiheit zu geben. Aber einige Flaumfedern wollte er vom Adler zur Erinnerung an diese Begegnung doch mitnehmen. Der Adler aber schlug den kräftigen, mit einem Bergstock bewehrten Mann mit den mächtigen Schwingen zu Boden! Während des Kampfes hat sich der Adler, der bloß mit einem Fang im Eisen war, den er zurückließ, befreit. Im Besitze seiner Freiheit stieg er mit solchem Ungestüm pfeilgerade in die Luft, daß er an einen Ast stieß und wie tot zu Boden fiel. Im Nu aber hatte er sich wieder erholt und fand schließlich doch das Weite. Herr Windschek hat dann das Eisen wieder „fängisch“ gestellt, um vielleicht doch eines Marders habhaft zu werden. Am zweiten Tage hat er wirklich wieder einen Fang getan, aber wieder war es ein Adler. Und der hing besser im Eisen. Nach heftigem Kampfe wurde der Adler gebunden und heimgetragen. Ergeben in sein Schicksal, wurde das stolze Tier, das glücklicherweise keine Verletzung erlitten hatte, vom Jagdherrn Hans Fessl, der Tiergartenverwaltung in Schönbrunn gespendet, wohin es mit seinem Bezwinger bereits unterwegs ist.“ (Linzer Volksblatt, 57. Jg., Nr. 42 vom 21.2.1925, p. 6)

[Darauf bezieht sich auch STEINPARZ (1929): „Das Warscheneck und das Tote Gebirge bietet hochalpinen Arten Daseinsbedingungen. Aquila chrysaetos (Steinadler), in den letzten Jahren als Brutvogel nicht bestätigt, wird ständig beobachtet. Das letzte Paar wurde im Winter 1924 im Tellereisen gefangen, das Männchen kam nach Schönbrunn, wo es schwer krank ankam und nach kurzer Zeit einging. Das Weibchen ließ einen Fang im Eisen zurück und entkam. Mit einer Wiederbesiedlung des Gebietes in Zukunft kann gerechnet werden, da in den angrenzenden Bundesländern der Adler überall mit Erfolg geschont wird. Auch im Sengsengebirge wurde von der Gutsverwaltung Lamberg durch zwei Jahre ein einzelner Adler geschont, der einen länger verlassenen Horst besetzt hatte. Leider fiel dieses Stück 1927 einem Schießer zum Opfer.“]

1926

27. ANONYMUS (1926): „(Ein Steinadler in der Falle.) Man schreibt aus Liezen: Im Revier des Bürgermeisters von Pyhrn bei Liezen, Herrn J. Geigg, ist ein Steinadler in die Falle gegangen. Er verfing sich mit Ständer und Kopf. Das Tier muß sogleich verendet sein. Es ist ein etwa 1 ½ Jahre alter Steinadler; die Spannweite der Flügel beträgt zwei Meter. Wegen des seltenen Vorkommens werden die Adler von den Jägern geschont; ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Adler in eine Falle geriet.“ (Tages-Post, 62. Jg., Nr. 83 vom 10.4.1926, p. 4). Ein fast gleichlautender Beitrag findet sich auch im Steyrer Tagblatt vom 11.4.1926, p. 4.
28. ANONYMUS (1926): „(Steinadler im Hausruckgebiet.) Haag a. H. Am Dienstag den 26. Oktober mittags kreiste über Schloß Starhemberg und über der Ortschaft Brunnberg ein mächtiger Steinadler, verfolgt von einer Schar Krähen. Der Raubvogel dürfte durch den Sturm hierher verschlagen worden sein.“ (Tages-Post, 62. Jg., Nr. 255 vom 4.11.1926, p. 3)

1932

29. ANONYMUS (1932): „Das Ende dreier Adler. Der Jagdschutzverein für Steiermark meldet: Im Gebiete des Zinken und Sarstein horsten seit einigen Jahren zwei Adlerpaare, die infolge der Seltenheit ihres Vorkommens geschont wurden. Seit im Gebiete des Loser und Wildensee (zwischen Bad Ischl und Alt-Aussee) sich die Gamsräude unangenehm bemerkbar macht und räudiges Fallwild überhand nimmt, verlegten die zwei Adlerpaare ihre Horst in dieses Gebiet, da sie durch den Eingang des räudigen Gemswildes leichter Nahrung fanden. Der Pächter dieses Jagdgebietes Prinz Chlodwig zu Hohenlohe gab seinen Jägern den Auftrag, die Steinadler im Schlageisen zu fangen. Tatsächlich wurden drei Steinadler in den Schlageisen gefangen und mit Bergstöcken erschlagen. Eine solche Art der Jagdausübung muß als unweidmännisch bezeichnet werden, um so mehr, als der Steinadler in räudeverdächtigen oder räudeverseuchten Revieren unbedingt geschont werden müßte, da er wie der Fuchs als die beste Waldsanitätspolizei betrachtet werden muß.“ (Tages-Post, 68. Jg., Nr. 244 vom 20.10.1932, p. 3–4)

1940

30. ANONYMUS (1940): „Ein Adler in der Falle. Der auf nebenstehendem Bild gezeigte Steinadler fing sich am 1. d. M. in meinem Revier Trölsberg bei Freistadt in einem zum Fuchsfang aufgerichtetem Schwanenhals. Als Köder war der Aufbruch von einem Reh benutzt worden. Dadurch, daß der

Adler sich gleichzeitig mit den Fängen und dem Hals fing, wurde er auf der Stelle getötet. Seine Flügelspannweite betrug 2.20 Meter. Es ist ein bedauerlicher Zufall, der unsere Vogelwelt um einen ihrer stolzesten Vertreter vermindert hat. – Leopold Tröls, Freistadt."

[Ein originaler Zeitungsausschnitt (s. Abb. 5) wurde von K. STEINPARZ, Steyr, aufbewahrt und mit dem handschriftlichen Vermerk „Linzer Tagespost 11./12.1940" versehen; leider findet sich in der Linzer Tagespost mit diesem Datum kein entsprechenden Beitrag. Den Nachweis kennen allerdings auch ERLACH & LEGO (1975) und schreiben unter „Steinadler (Aquila chrysaetos)" Folgendes: „Am 27. Februar 1974 flog ein Steinadler über Kohlstatt in das Tal der Maltsch und baumte am Fuß des Hundsberges auf (Erlach). Es ist erwähnenswert, daß Anfang des zweiten Weltkrieges ein Steinadler am Trölsberg bei Freistadt im Fuchseisen unbeabsichtigt gefangen und getötet wurde. Wir schließen daraus, daß der Steinadler unser Beobachtungsgebiet gelegentlich, wenn auch selten, besucht. Das 1974 beobachtete Tier war ein juveniles Stück mit viel Weiß unter den Flügeln." Die Artbestimmung des Vogels von 1940 ist jedenfalls nicht korrekt, das in der Tagespresse abgedruckte Foto zeigt eindeutig einen Seeadler, erkennbar u.a. an den nur in der oberen Hälfte befiederten Läufen, weitere Artkennzeichen sind aufgrund der Qualität des Fotos nicht deutlich zu sehen. Die Läufe des Steinadlers wären ringsum bis zu den Zehen befiedert. – s. Abb. 6 und 7]

Abb. 5: Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), 1940 aus Freistadt, Revier Trölsberg (ursprünglich als Steinadler *Aquila chrysaetos* bestimmt).

*Fig. 5: White-tailed Eagle (*Haliaeetus albicilla*), 1940, Freistadt, hunting district Trölsberg (primarily classified and labelled as Golden Eagle (*Aquila chrysaetos*).*

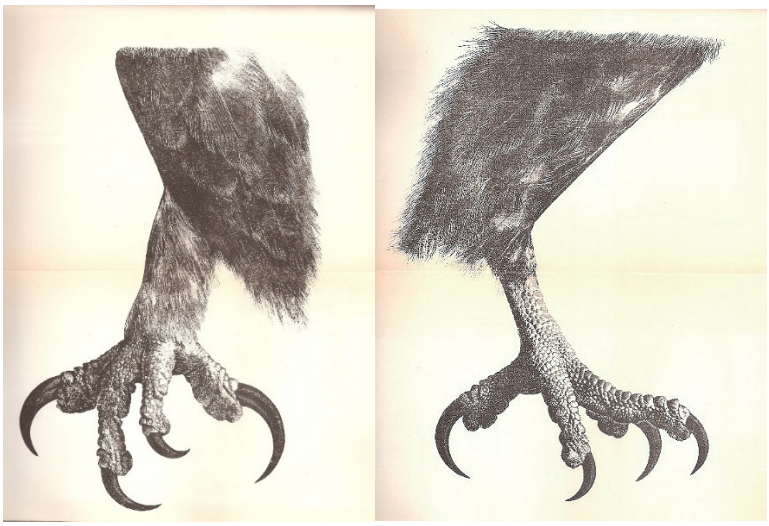

Abb. 6 + 7: „Fuss des Goldadlers, Aquila chrysaetus (L.)“ (links) und „Fuss des Seeadlers, Haliaetus albicilla (L.)“ – aus HENNICKE (1905).

Fig. 6: Foot of the Golden Eagle, Aquila chrysaetus (L.) *(left) and Foot of the White-tailed Eagle* Haliaetus albicilla (L) – HENNICKE (1905).

1964

31. ANONYMUS (1964): „Jungadler vom Langbathseegebiet – an Zoo verkauft. Die Forstverwaltung ließ den Adlerhorst zum Leidwesen der Naturliebhaber ausnehmen. Der „König der Lüfte“, der stolze Steinadler, gehört leider zu jenen Tiergattungen, die menschlicher Unverstand schon beinahe ausgerottet hat. Nur ganz selten noch hat man in unserer Alpenwelt das Glück, seinen majestätischen Flug beobachten zu können. Umso erfreulicher ist es, zu hören, daß im Langbathseegebiet, hoch oben in den Steilwänden des „Seekögel“ ein Steinadlerpaar horstet. Passionierten Liebhabern der freien Natur, deren es in Ebensee noch manche gibt, konnte diese Seltenheit nicht auf die Dauer verborgen bleiben. Und als sich herumsprach, daß in den Horste auch ein junger Steinadler zu sehen ist, machte sich so mancher interessierte Freund und Beobachter des Lebens auf freier Wildbahn, mit Fernglas und Fotoapparat bewaffnet, auf den beschwerlichen Weg, um diese Rarität einmal aus der Nähe betrachten und im Bilde festhalten zu können. Letzteres stieß allerdings auf einige Schwierigkeiten, da sich selbst bergerfahrene Personen dem gut gesicherten Horst ohne Hilfsmittel nur bis auf rund 40 Meter nähern konnten. In luftiger Höhe aus dieser Entfernung zu fotografieren erwies sich dann auch mit einem guten „Tele“ als völlig aussichtslos, so daß die Fotoausbeute ziemlich bescheiden war. Dennoch war die Freude über das Geschaute groß. Dieses Schauerlebnis gehört nun der Vergangenheit an. Heimlich, still und leise wurde der Horst kürzlich über Anweisung der zuständigen Forstverwal-

tung ausgenommen und, wie man erfährt, der Jungadler, der bereits 70 Zentimeter maß, an den Tiergarten Hellbrunn/Salzburg verkauft. Die Ebenseer und mit ihnen wahrscheinlich so mancher auswärtige Tier- und Naturfreund fragen sich nun, wie die Forstverwaltung dazukommt, den ohnedies so seltenen Nachwuchs einer fast im Aussterben begriffenen, geschützten Tiergattung auf diese Weise zu entfernen. Fest steht, daß man bei den Bundesforsten über das bekundete Interesse an dem Horst keineswegs erfreut war. Man sieht solche Störungen des geheiligten Reviers offenbar nicht gern. Ihre Handlungsweise rechtfertigt die Forstverwaltung damit, daß der Jungadler zufolge der Störung durch die unerwünschten Gäste von seinen Eltern nicht mehr mit Nahrung versorgt worden und daher dem Hungertode preisgegeben gewesen sei. Diese Begründung findet allerdings keinen rechten Glauben, da nach Augenzeugenberichten im ausgenommenen Horst noch genügend Fraß vorhanden war und weiters beobachtet wurde, daß das Adlerpaar noch drei Tage nachher, vermutlich auf der Suche nach dem Jungen, in Horstnähe kreiste. Wie man hört, trägt – oder trug man sich zumindest – bei den Wald- und Wildhütern sogar mit der Absicht, auch den Adlerhorst zu zerstören. Das ließe freilich den Schluß zu, daß man weniger um das Leben des Jungadlers besorgt war, als vielmehr den Anziehungspunkt von beträchtlichem, von den Mannen im grünen Rock aber durchaus nicht geteilten Interesse zu beseitigen wünschte. Das Bekanntwerden dieser Absicht löste in den Kreisen derjenigen, die sich erlauben, sich auch für das Geheimnis Natur und die Eigenart und Lebensweise der freilebenden Tierwelt zu interessieren, berechtigte Entrüstung aus. Man fragt sich mit Recht, woher die Verwalter öffentlichen, der Gemeinschaft aller gehörenden Gutes, dessen Schutz und Pflege ihnen anvertraut ist, die Befugnis ableiten, derart willkürliche, zerstörerische Handlungen zu setzen.“ (Salzkammergut-Zeitung vom 6.8.1964). Dazu schreibt auch ANONYMUS (1964) in den OÖN vom 8.8.1964: „Ein Adlerhorst mit einem Jungadler, der sich in den Steilhängen des „Seekögel“ im Gebiet des Langbathsees bei Ebensee befand, wurde kürzlich von der zuständigen Forstverwaltung ausgenommen und der 70 Zentimeter große Jungadler an den Tiergarten Hellbrunn in Salzburg verkauft.“

1965

32. ANONYMUS (1965): „Steinadlerpärchen schlug Gamskitz. Bad Goisern. Dieser Tage wurde in Steeg am Hallstätter See ein Steinadlerpaar beobachtet, das lange über den Bergen kreiste, bis es plötzlich zur Erde niederrauschte. Als später ein Beobachter zu der Stelle kam, auf die sich die

Adler gestürzt hatten, fand er nur mehr einige Reste eines von den Raubvögeln zerfetzten Gamskitzes. Das hungrige Raubvogelpaar hatte nur das Haupt und die Eingeweide des Kitzes zurückgelassen. Ein kleines Gemsenrudel war, vom Hunger dazu getrieben, aus dem Ramsaugebirge bis ins Tal gekommen. Als die Gemsen über die steilen Hänge bergwärts kletterten, war das einjährige Gamskitz ein Stückchen zurückgeblieben. Diesen Augenblick hatten die Adler dazu benützt, sich über das Tier herzumachen. Solche und ähnliche Tragödien im Kampf um Nahrung im tiefverschneiten Gebirge ereignen sich in diesem schneereichen Winter gegenwärtig wohl fast täglich. Erst das Frühjahr wird es annähernd an den Tag bringen, wieviel Reh- und Gamswild und anderes Getier in den verschneiten Winterwäldern heuer vor Hunger und Witterungsunbilden zugrunde ging. Fachleute sprechen von ganz ernormen Schäden am Wildbestand durch den schneereichen Winter." (Linzer Volksblatt vom 4.3.1965)

1970

33. ANONYMUS (1970): „Oberösterreichs Jagdwesen – 4. Greifvögel": „In der Alpenregion ist der Steinadler in erfreulicher Weise vertreten. Meldungen liegen vor aus dem Bezirk Steyr, wo der Adler im Gebiet von Unterlaussa, Gemeinde Weyer-Land, anzutreffen ist, und aus dem Bezirk Gmunden, wo die Tendenz eher steigend ist." (Österr. Weidwerk 1970, Nr.1, p. 26–28)

34. ANONYMUS (1970): „Adler sind noch nicht ausgestorben. Erfüllen Aufgabe als „Sanitätspolizei". Linz (LV-m). Sie schienen fast ausgestorben, die stolzen, schwarzen Riesenvögel der Alpen, neben den Gletschern auch Symbol für den Dachstein: die Steinadler mit gut zwei Meter Flügelspannweite. Doch immer wieder tauchte da und dort ein Adler auf. Seit hundert Jahren weiß man von einem Adlerhorst im Bergraum um Windischgarsten. Ein zweiter Horst befindet sich vermutlich im Raum von Ebensee. Nachdem die Adler in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts fast völlig dezimiert wurden, stehen sie jetzt wegen ihrer Nützlichkeit als „Sanitätspolizei" gegenüber kranken und alten Füchsen unter strengem Naturschutz. Erfreulicherweise scheinen sich die Aare seit einigen Jahren im Dachsteingebiet und jenseits des steirischen Ennstales, in den Niederen Tauern, wieder heimisch zu fühlen, wenn auch ihre Zahl nicht genau anzugeben ist. So eindrucksvoll der Anblick eines über Almen und Berggipfel dahinstreichenden Adlerpaares für Touristen und Urlauber auch ist, so stellen sie doch auch eine gewisse Gefahr dar, die man nicht unterschätzen sollte! Urlauber, die im vergangenen Jahr in Schladming waren und ihren Hund auf Wanderungen mitgenommen hatten, wurden von mehre-

ren Hüttenwirten eindringlich davor gewarnt, ihre Vierbeiner ab einer gewissen Berghöhe frei laufen zu lassen. Der Pächter der Schladminger-Planei-Hütte erzählte, daß vor einigen Jahren ein junger Mann, der sich knapp oberhalb des Rasthauses im Berggras sonnte, von einem Adler attackiert wurde. Der Riesenvogel hatte sich anscheinend geirrt und ließ eilends von seinem „Opfer" ab, der Mann kam mit dem Schrecken davon. Immer wieder holen sich die Adler auch junge Schafe oder ein Rehkitz und niemand kann – falls er nicht eine Schußwaffe bei sich trägt – einem ausgewachsenen Steinadler die Beute entreißen. Wenn es bisher auch kein Adler-Unfall-Opfer gegeben hat scheint Vorsicht doch angebracht und Urlauber mit (kleinerem) Hund sollten die besorgte Frage eines Hüttenwirts nicht vergessen: „Habt`s ihn eh wieder abibracht, euern Hund?!" (Linzer Volksblatt vom 22.7.1970)

1972

35. ANONYMUS (1972): „Noch 60 Steinadlerpaare". Österreichs Wappenvogel, der Steinadler, hat sich unter dem Schutz fortschrittlicher Jagdgesetze seit der Jahrhundertwende wieder erholt: Ende des 19. Jahrhunderts als Opfer falscher Hegevorstellungen fast ausgerottet, kommt der Steinadler heute in Tirol, Salzburg, Kärnten, der Steiermark und Oberösterreich vor und berührt auch Teile des Bundeslandes Niederösterreich. Es gibt 28 sicher und 14 wahrscheinlich besetzte Horste. Der Brutbestand darf auf 50 bis 60 Paare geschätzt werden, berichtet Dr. K. Bauer vom Naturhistorischen Museum ..."

1973

36. ANONYMUS (1973): „Neben Seilbahn: Adler riß Gemse. Ein seltenes Erlebnis hatten die Angestellten der Bergstation „Frauenkar" der Wurzeralm-Seilbahn. Kaum hundert Meter neben der Station stürzte sich ein riesiger Adler mit einer Spannweite von über zwei Metern auf eine Gemse. Nachdem der Adler seinen Hunger gestillt hatte, flog er wieder ab. Der Vogel dürfte in einem Horst bei Purgstall nisten. Bei der Gemse handelte es sich um ein krankes Einzelgängertier." (OÖ. Kronenzeitung vom 13.2.1973)

Kaiseradler *Aquila heliaca*

Der Kaiseradler gilt in Oberösterreich als seltener Durchzügler, bis in die jüngste Vergangenheit gab es lediglich zwei gesicherte Nachweise:

- 9. (oder 11.) Mai 1892, 1 2.KJ, Dorf b. Frankenburg (vgl. Nr. 11)
- 28. März 1973, 1 ad., Obernberg a.I.: „Der Adler war am 28. März 1973 mit einem (auf Katzen gestellten!) Fangeisen etwa 8 km südlich der bayrischen Grenze bei Obernberg (Innstausee Egglfing-Obernberg) gefangen worden. Ein Hase befand sich als Köder in der Falle. Der „Schwanenhals" hatte dem Adler den unteren Teil des Körpers zerschmettert. Da er bei der Kontrolle des Fangeisens noch lebte, wurde er vom „Jäger" mit der Kugel erschossen." (HIRSCH et al. 1973; s. Abb. 8).

Abb. 8: Kaiseradler (*Aquila heliaca*), ad., vom 28.3.1973 aus Obernberg am Inn (Beleg Nr. 1973/43 im OÖLM; Foto: Stephan WEIGL)

*Fig. 8: Imperial Eagle (*Aquila heliaca*), adult, 28.3.1973 Obernberg /Inn (record no. 1973/43, OÖLM.*

Beide Belege befinden sich in der Sammlung des Biologiezentrums des OÖLM unter den Inv.-Nr. 1920/398 und 1973/43. Bei Letzterem ist aufgrund der Gefiederschäden um Schnabelbasis und Stirn eine Herkunft aus Gefangenschaft nicht auszuschließen (Mitt. Stephan WEIGL).

1927

37. ANONYMUS (1927): „(Ein Kaiseradler, Jagdbeute eines Mühlviertler Nimrods.) Aus Neufelden, 8. d. M., wird uns geschrieben: War das ein Jubel unter den Grünröcken Neufeldens! Ein gar seltenes Weidmannsheil hatten die Jäger im nahen Feuchtenwalde, denn das Resultat der Jagd bildeten ein Bock und 30 Hasen. Auch ein mächtiger Adler wurde aus den Lüften herabgeholt: ein Kaiserradler mit einer Flugweite von 156 Zentimeter.“ (Tages-Post, 63. Jg., Nr. 231 vom 9.10.1927, p. 6)
[„Im Handbuch der Vögel Mitteleuropas wird zwar auf Seite 629 des 4. Bandes auf Grund einer Notiz im Archiv Steinparz die Erlegung eines Kaiseradlers am 8. Oktober 1927 bei Neufelden im Bezirk Rohrbach angeführt. K. Steinparz, der durch eine Zeitungsnotiz (Tagespost, 9. Oktober 1927) auf diesen Abschuss aufmerksam gemacht wurde, hat den Vogel jedoch sicher nicht selbst gesehen und leider auch die angegebene Flügelspannweite von 156 cm unbeachtet gelassen. Wie ein Karteizettel im Archiv KERSCHNER ausweist, hat jedoch Th. Kerschner den (schon am 7. Oktober 1927 erlegten) Adler im November desselben Jahres bei seinem Besitzer A. Bernecker in Neufelden untersucht und dabei als weiblichen Schreiadler, *Aquila pomarina*, erkannt.“ (MAYER 1974). Leider wurde die falsche Artbestimmung auch von HIRSCH et al. (1973) übernommen und als zweiter oberösterreichischer Nachweis publiziert.]

Fischadler*(Pandion haliaetus*

Der Fischadler war ein autochthoner Brutvogel Oberösterreichs, die ältesten Angaben zu (Brut-) Vorkommen finden sich bei HINTERBERGER (1854) ohne nähere Ortsangaben („vom Frühjahr bis zum Herbst an den grösseren Seen, Flüssen und Teichen, jedoch nicht häufig zu treffen“ und BRITTINGER (1866), der Bruthinweise von mehreren Gewährsleuten aus den Donauauen nächst Bergheim und Eferding, aus dem Innkreis und der Gegend um Gmunden nennt (vgl. auch BRADER & PÜHRINGER 2003). Um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert existierten Brutvorkommen am Traunsee (zumindest bis 1913), am Mondsee/Sbg. (zumindest bis 1911) und am Offensee (1932), offenbar auch an der Salzach (bis ca. 1930), und möglicherweise an der Donau bei Linz (1884). Seit der nachweislich letzten Brut (1932 am Offensee) gilt die Art als Durchzügler zu beiden Zugzeiten, einige der seltenen Brutzeitbeobachtungen (zwischen 1997 und 2001) nennen u.a. auch BRADER & PÜHRINGER (2003).

Mit welchem Nachdruck neben anderen „fischfeindlichen Thieren“ am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem Fischadler nachgestellt wurde, belegen u.a. die Rechenschaftsberichte des Oberösterreichischen Fischerei-Vereines in Linz (ANONYMUS 1887–1917). 1886 berichtet der k. k. Oberförster Herr Josef Fuchs ebd. für das Revier Traunstein Folgendes: „Von fischfeindlichen Thieren wurden im Jahre 1886 3 Fischottern, 6 Blasshühner, 20 Enten und 3 Fischgeier getödtet.“ Für die Folgejahre liegen nur summarische Auflistungen vor, 1887 scheinen keine Fischadler auf, 1888 wurden 2 „Flussgeier“ von den Fischzüchtern „vertilgt“, 1889 1, 1890 2, 1891 1, 1892 26 (!), 1893 waren es 34

(!) Flussgeier und Möven, 1894 5 „Geier (Flussgeier)“ und 1895 1 (im Bezirk Gmunden). Ab 1896 liegen bezirksweise Angaben vor (s. Tab. 1).

Tab. 1: Abschüsse/Fänge von „Flussgeiern“ in Oberösterreich zwischen 1896 und 1910 (für 1901 und 1908 liegen keine Angaben vor), an den Gewässern des Oberösterreichischen Landes-Fischereivereins, aufgeschlüsselt auf politische Bezirke.

Tab. 1: Hunting records/catches of „Flussgeier“ in Upper Austria between 1896 and 1910 (no data are available for the years 1901 and 1908), along waterbodies managed by the OÖ Landes-Fischereiverein; number of yearly killed birds per political district.

	1896	**1897**	**1898**	**1899**	**1900**	**1902**	**1903**	**1904**	**1905**	**1906**	**1907**	**1909**	**1910**
Braunau	0	0	28	8	4	6	6	0	1	2	0	12	0
Eferding	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
Freistadt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Gmunden	2	1	3	2	0	0	0	0	0	0	2	0	0
Kirchdorf	0	0	12	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Linz	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Perg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ried	0	0	1	0	3	0	0	2	1	0	0	0	0
Rohrbach	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
Schärding	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Steyr	0	2	0	0	0	10	0	5	1	0	0	0	0
Urfahr	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0	0	0	0
Vöck-labruck	1	6	3	2	2	3	2	0	0	0	0	5	0
Wels	0	0	0	25	17	8	3	2	0	1	0	0	1
OÖ gesamt	**3**	**9**	**47**	**37**	**26**	**27**	**11**	**9**	**3**	**3**	**1**	**17**	**3**

Für das Jahr 1911 findet sich keine Ausweisung vernichteter „fischfeindlicher Tiere“; 1912 wurden gesamt wieder 3 „Flußgeier“ getötet, 1913 13, 1914 und 1915 scheinen in den entsprechenden Listen keine Greifvögel auf.

Selbst wenn man davon ausgeht, dass es sich nicht bei allen gefangenen/erlegten „Flussgeiern“ tatsächlich auch um Fischadler gehandelt hat (möglicherweise auch Rohrweihen *Circus aeruginosus* oder andere Greifvögel und Möwen Laridae, vgl. 1893), wurden doch alleine an den vom Oberösterreichischen Landes-Fischereiverein bewirtschafteten Gewässern zwischen 1886 und 1915 288 als „Flussgeier“ benannte Vögel getötet.

1838

38. ANONYMUS (1838): „Auch die zoologische Abtheilung wurde mit neuen Ankömmlingen bereichert … Waren schon die genannten sehr erwünschte Erwerbungen, so gesellte sich eine noch interessantere hinzu, ein Flußad-

ler (haliaetos). Er heißt gewöhnlich Fischaar, von seiner Nahrung, vorzüglich Karpfen und Forellen. Diese zu suchen, umkreiset er auf seinen ungeheuren Schwingen, die einen Raum von 6 Fuß anfüllen, Landseen und Fischteiche, und schießt beym Anblicke einer rechten Beute senkrecht mit angelegten Flügeln und ausgestreckten Klauen in die Fluthen, daß das Wasser über ihm zusammenschlägt, und hohlt seinen Raub heraus, denn er dann ganz gemächlich auf einem nahen Baume verzehrt. Zuweilen schlägt er seine Krallen, die zu diesem Geschäfte ganz eigens gebaut sind, so tief in den Fisch, daß er sie nicht eher losbekömmt, als bis er den Fisch verzehrt hat. Alte Fischer haben den Flußadler, wie Naumann behauptet, oft in das Wasser stürzen, aber nicht wieder hervorkommen gesehen; wahrscheinlich schlug er seine Krallen in einen zu großen Fisch, wurde von diesem in die Tiefe gezogen und ersäuft. Wenigstens hat man alte Karpfen gefangen, die noch die halbverwesten Klauen in ihrem Rücken stecken hatten, ja der oben genannte Ornitholog sah sogar einen 7 Pf. schweren Karpfen, an dem noch ein großer Theil des Knochengerüstes eines solchen Vogels hing. – Wie der Flußaar, so wurden auch die übrigen zuletzt genannten Vögel am größten unserer Seen, am Atter- oder Kammersee geschossen … Der Verwaltungs-Ausschuß verdankt übrigens die Erwerbung dieser seltenen Gäste dem für das Museums stets eifrigen Wirthschafts-Verwalter zu Kammer, Herrn Aloys Iglseder.“ (Die Warte an der Donau. Österr. Zeitschr. f. Verstand und Gemüth, zur Belehrung und Erheiterung, 20. Jg., Nr. 29 vom 19.2.1838, Beylage „An die Freunde des vaterländischen Museums für Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg, p. 5–7). Bei HARTMANN (1839) heißt es dazu im „Verzeichniss der Beyträge und Erwerbungen für das vaterländische Museum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 7. Juni 1836 bis 31. December 1838“: „6398 und 6438 Ein Exemplar eines Flußadlers und eines einer großen Möve, am Kammersee geschossen; von Herrn Aloys Iglseder, Wirthschafts-Verwalter der Herrschaft Kammer.“

[Die angegebene Flügelspanne von 6 Fuß entspricht 190 cm und ist damit eigentlich zu groß für einen Fischadler, der nach MEBS (2002) ca. 160 cm misst.]

1839

39. ANONYMUS (1839): „In der naturhistorischen Abtheilung erwähnen wir unter den vorzüglicheren Erwerbungen … im Thierreiche: einen schönen Flußadler, Weibchen, von Herrn Pfleger zu Aschach.“ (Die Warte an der Donau. Österr. Zeitschr. f. Verstand und Gemüth, zur Belehrung und Erheiterung, 21. Jg., Nr. 91 vom 7.6.1839, Beylage „An die Freunde des vaterländischen Museums für Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg, p. 8)

1877

40. ANONYMUS (1877): „(Jagd nach einem Adler.) Anfangs voriger Woche bemerkte der Gutsbesitzer von Bernau bei Fischlham, Hr. Tiefenthaller, auf einem Spaziergange in der Nähe von Almegg einen Vogel von ungewöhnlicher Größe, welchen er als alsbald als einen Raubvogel erkannte und für einen Geier oder Adler hielt. Tiefenthaller erzählte es zu Hause seinen Nachbarn und den Jägern, fand aber keinen rechten Glauben. Tags darauf verbreitete sich plötzlich in Fischlham die Nachricht, daß ein ungemein großer Vogel in nächster Nähe auf dem Felde sei. Der Schmied vom Dorf war gleich herbei, nahm seine Pranger-Büchse, lud sie mit Zweier Schrott und schlich sich an das Unthier an. Der Vogel schien jedoch den Schmied zu wittern und die Gefahr ahnend, setzte er seine mächtigen Schwingen in Bewegung. In diesem Augenblicke krachte es beim Schmied und siehe da, der Schuß war glücklich angebracht, denn viele Federn bedeckten die Schußstatt. Der Vogel jedoch streichte gegen den Wald zu. Des anderen Tages fand ein Weib auf der Straße durchs Mairholz denselben ganz matt auf dem Boden sitzend. Sie rief ihren Mann, welcher schnell seine Joppe (Spenser) auszog und über den Vogel warf und so gefangen in das Schloß brachte. Und welches Raubthier war es? – Ein prachtvoller Adler. – Mit ausgespannten Fittigen mißt derselbe nicht weniger als 2.12 Meter. Der eine der Fänge, der linke, war abgeschossen und der andere Theil des Schusses ist in die Weichtheile eingedrungen. Zur Zeit des Schußes wollte er gerade einen Hasen verspeisen. Derselbe wird, wie wir hören, nach St. Martin zum Ausstopfen gesandt. Dieser Adler dürfte höchst wahrscheinlich einer von Jenen sein, welche seit Jahren am Traunstein ihren Horst haben. Nach den Fängen zu schließen, dürfte er unter die Flußadler (Pandion Haliaetos) gehören.“ (Linzer Volksblatt, IX. Jg., Nr. 155 vom 10.7.1877, p. 2). Ein nahezu identer Text findet sich in der Tages-Post, Jg. XIII, Nr. 156 vom 11.7.1877, p. 3 und unter dem Titel „Ergibige Jagd.“ in Hugo`s Jagdzeitung 20/15, p. 452–453

[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – eigenartigerweise ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER, schließen doch die Umstände der Erlegung („Zur Zeit des Schußes wollte er gerade einen Hasen verspeisen.“) sowie die Flügelspannweite von nicht weniger als 2,12 m einen Fischadler mit Sicherheit aus und weisen wohl auf einen Stein- oder Seeadler hin. Die Spannweite des Fischadlers gibt MEBS (2002) mit ca. 160 cm an.]

1882

41. FUCHS (1882) schrieb einen ausführlichen Beitrag „Eine Jagd auf Flußadler (Pandion haliätos) und Erbeutung ihres Horstes am Traunstein“: „Schon seit vielen Jahren horsten einige Pärchen des Flußadlers, hier See-

adler genannt, auf den bis jetzt für gänzlich unzugänglich gehaltenen Felsspitzen und Vorsprüngen des Traun- und Spitzelsteins am rechten Traunseeufer, bestreichen jagend die Gewässer in weitem Umkreise und verursachen durch ihren eifrigen Fischfang erheblichen Schaden. Verschiedene Versuche, den Horsten nahe zu kommen, mißlangen bisher gänzlich; ich selbst unternahm vor 7 oder 8 Jahren mit den beiden Forstwarten Klettner und Neubacher von Ebensee aus einen vergeblichen Versuch, den Horst am Spitzelstein von der Seealpe aus zu erreichen, und obwohl wir mit Leitern, Seilen und allen anderen Werkzeugen ausgerüstet waren, konnten wir doch die unerklimmbare Höhe zum Horste nicht erreichen; denn fast senkrecht, ohne irgend einen Halt zu bieten, steigen die Felswände an, und fallen scheinbar überhängend unmittelbar zu den dunkelgrün schimmernden Fluthen des Traunsees ab. Es bedarf wirklich eines gänzlich schwindelfreien Kopfes, in diese zwar schöne, aber gruselige Tiefe hinabzublicken. Wir mußten also unverrichteter Dinge abziehen. So ging es früher meinem Freunde und Nachbarn, Förster Kienesberger, und später einigen anderen Forst- und Jagdbeflissenen, welche ihr Glück sowohl mit Besteigen der unzugänglichen Felszinken, als auch mit Legen von Eisen versuchten. Es ist das sehr natürlich, da diese Thiere auch unendlich scheu und überdies mit einem wunderbaren Gesichtsorgane von Mutter Natur ausgestattet sind. Weil ihnen nun jagdlich so schwer beizukommen war, so vermehrten sie sich zusehends und es entstanden nach und nach mehrere Horste. Vor einigen Jahren wurde sogar der Versuch gemacht, diese Jagd Sr. k. und k. Hoheit, dem durchlauchtigsten Kronprinzen, zugänglich zu machen, und zu diesem Zwecke an einer geeigneten Stelle des Traunsteins über dem Horste, am sogenannten Adlerspitz, ein Weg in die Felsen gehauen und eine Warte angelegt, von welcher aus die kreisenden Adler hätten erlegt werden sollen. Leider verblieb es nur bei dieser Anlage, welche die Adler in ihren luftigen Wohnungen nicht im mindesten genirt. Später wurde diese Anlage als gute Beute zu touristischen Zwecken in Empfang genommen und wird jetzt als beliebter Ausflug von Gmunden aus fleißig benützt. Dieses Jahr nun ist ein besonders „adlerreiches“; denn nicht weniger als 6 Horste sind bekannt. Die Adler streichen weit entlang der Traun aufwärts bis Ischl und abwärts bis Lambach. So beschlossen denn ich und mein Personale, jetzt einmal gründlich mit diesen gefiederten Fischdieben aufzuräumen. Drei Alte waren bis Anfangs Juli bereits von uns erlegt, und wieder manch` vergeblicher Versuch gemacht, die Horste zu zerstören. Das einzige Resultat war, daß es mir mit der Kugel durch einen Glücksschuß gelang, einen kreisenden Adler zu erlegen. Ein zweiter wurde von dem Forstwarte angeschossen, und so mußten wir uns begnügen, mit sehnsüchtigen Blicken, von höher gelege-

nen Felskuppen aus, in die Horste zu schauen, in deren einem, im sogenannten Klausgraben ober dem Lainauthale gelegen, man mit bewaffnetem Auge ganz gut die junge, schon ziemlich ausgewachsene Generation sich rühren und regen sah. Wie erstaunte ich eines schönen Sonntagmorgens, als mich Forstwart Oberleitner zum See rief und ich in seinem Boote drei junge, schon ziemlich ausgebildete lebende Flußadler erblickte; er und sein Schwager Preiner, ein junger sehr geschickter, aber auch waghalsiger Steiger, haben es unternommen, dem letztgenannten Horste einen, wie aus der nachfolgenden Erzählung Oberleitners hervorgehen wird, durchaus gelungenen Besuch abzustatten. Nachdem wir, erzählt Oberleitner, uns Samstag schon überzeugt hatten, daß in dem Horste im Klausgraben sich junge Adler befinden und selbe sich auch durch Schreien bemerkbar machten, da die kürzlich erlegten Alten wahrscheinlich die Eltern waren, entschlossen wir uns Sonntag den 2. Juli mit Tagesanbruch nochmals einen Versuch, zum Horste zu gelangen, zu machen und rüsteten uns mit Stricken, Hacken und Fußeisen, dann einem Rucksacke, welcher einestheils zum Tragen der Werkzeuge, dann aber auch zum späteren Transporte der Horstbewohner dienen sollte, aus, und begannen den Aufstieg von der Seeseite aus. Bis zum halben Wege etwa ging`s verhältnismäßig gut, nun aber standen wir an einer fast senkrechten Felswand. Wir versuchten selbe zu umgehen und so gelang es uns, eine Stelle zu finden, wo, wenn auch nur durch spärlichen Graswuchs, denn doch durch diesen Vorsprünge angedeutet waren, welche es gestatten konnten, an der Wand festen Fuß zu fassen. Preiner voraus, ich hintendrein mit den Stricken und anderem Handzeug, so klommen wir einige Klafter empor, mußten aber die Bemerkung machen, daß, wenn überhaupt noch weiter vorgedrungen werden sollte es für beide gleichzeitig, namentlich wegen der Belastung mit Hacken und Seilen, nicht möglich sein würde. Preiner entschloß sich nun, allein den Versuch zu wagen, band sich das eine Ende des Seiles um die Mitte, während das andere Ende ich behielt. Preiner sollte es an irgend einer Stelle befestigen, damit es entweder mir möglich würde nachzusteigen und die Werkzeuge mitzunehmen, oder damit er es beim Abstiege verwende, welche Vorsicht sich auch später als höchst nöthig erwies. Einzelne an den Felswänden klebende Fichten und Krummföhren sollten dies Vorhaben, das Seil umzuschlingen, leichter möglich machen. Immer mehr Seil wurde nachgezogen, so daß ich schon vermeinte es würde nicht zureichen. Ich hörte und sah nichts von meinem Schwager; denn ich mußte mich platt an die Felswand drücken, um von den herabkollernden Steinen nicht getroffen zu werden. Endlich nach langer, bang verlebter Zeit ertönte ein freudiger „Juchzer“ von oben herab, der sich in vielfachem Echo an den gegenüberliegenden Felswänden des Traunsteins brach, und von mir

sofort beantwortet wurde. Weiter verständlich machen konnten wir uns nicht, da ich unter der Wand viel zu tief stand, um verstehen zu können, was mir zugerufen wurde. Ich mußte daher, wieder abwärts steigend, eine entferntere Felsspitze zu erreichen trachten, um die mir zugerufenen Worte verstehen zu können. Mittlerweile zog mein Schwager das Seil ganz an sich und ließ damit die nun ausgenommenen jungen Adler im Rucksacke herab. Ich beeilte mich, wieder auf meinen Posten zu kommen, die Beute in Empfang zu nehmen und wo möglich meinem Kameraden beim Abstiege helfend beizustehen. Letzteres erwies sich als sehr nothwendig; denn Preiner selbst gesteht, hinauf stiege er schon nochmals, aber herab niemals mehr. Es war überhaupt nur mit dem Seile möglich herunter zu kommen. Ich konnte anfänglich gar nicht begreifen, warum und wozu mein Schwager Stangen verlangte, die ich ihm alle Augenblicke zu besorgen hatte und welche er öfter am Stricke zu sich hinaufzog. Erst später erklärte er mir, wozu er selbe benöthigte. Er klemmte nämlich die Stangen an beiden Enden zwischen die Felsenrisse ein, schlang das Seil einfach darum und ließ sich so, wie die Feuerwehrleute, auf einem Theile fest sitzend, mit dem anderen Theile abwärts gleiten. So gelang es ihm, die gefahrvollen Stellen zu passiren. Ueber eine Stunde dauerte der Abstieg, und beide waren wir recht herzlich froh, das Wagniß glücklich überstanden zu haben. Dies die Erzählung Oberleitners. Die drei Adler wurden nun von mir übernommen und aufgezogen, anfänglich mußten sie natürlich mit gehackten Fischen förmlich geschoppt werden, jetzt nehmen sie die Nahrung schon selbst zu sich, sind sehr gewachsen, fressen mich aber beinahe arm. Obwohl am See wohnend, und von Fischen umgeben, kann ich kaum die nöthige Nahrung aufbringen, und es blieb mir, da überdies hier im Lande der Seen Fische zu den Luxusartikeln und Leckerbissen gehören und sehr theuer sind, nichts übrig, als die gefräßigen Kerle an anderweitige Fleischnahrung zu gewöhnen, mit welcher sie sich auch zufrieden zu geben scheinen. Ich schließe nun meine Mittheilung mit der Versicherung, daß ich etwaigen Liebhabern sehr gerne meine Zöglinge zur weiteren Erziehung überlassen würde.“ (Hugo`s Jagdzeitung 25/20, p. 600–602). Dazu ANONYMUS (1932): „Der Adlerhorst. 50 Jahre seit seiner Bezwingung. Unter der älteren Generation der Bergsteiger ist Hans Hernler in Gmunden einer der bekanntesten. Er hat allein über 200mal den Traunstein bestiegen und gehörte zu den ersten, die ihn touristisch bezwangen, anno 1878. Unter den Wegkameraden waren es unter anderen Daxner und Fried, die gerne mithielten. Am 4. August 1882 erschien dann in der „Klagenfurter Jagdzeitung“ ein Aufsatz aus der Feder des Gmundner Forstmeisters Fuchs, der darauf hinwies, daß auf dem zerklüfteten steilen Felskogel des Beilsteins, der ein Ausläufer des Traunsteins ist, Fischadler

horsten. Die Bezwingung dieses turmartigen Felsgebildes sei wiederholt versucht worden, um das Nest dieser schädlichen Raubvögel zu zerstören, aber stets vergeblich. Hernler, Fried und Daxner, die anderen nicht den Ruhm überlassen wollten, unternahmen dreimal den Versuch, den Turm zu ersteigen; sie verwendeten dazu sogar Leitern, aber ohne Erfolg. Am 29. Oktober 1882 ließen sich dann Hernler und Daxner von Fried 18 Meter tief abseilen. Mit einer langen Leiter, die auf zwei in Fels gehauene Stützpunkte gestellt wurde, konnte dann ein weiteres Stück bezwungen werden. Bis zum Gipfel hatten sie dann eine Stunde schwerster Kletterarbeit. Ihren Sieg über die spröde Jungfrau kündeten sie mit einem Freudenfeuer, nach dessen Abbrennen sie erst den Horst erkletterten. Das Nest war verlassen. Die Erstbesteiger fanden darin massenhaft Fischschuppen und Knochen verschiedenen Getiers. Der Horst wurde zerstört und an seine Stelle eine Eisenstange mit einer Glaskugel befestigt, die das Besteigerzeichen darstellte, das von vielen Gmundnern besichtigt wurde. Hernler wurde als vermeintlicher „Rädelsführer“ wegen Wildfrevels vor das Gericht gestellt und erhielt eine Strafe von drei Tagen, die ihm über Fürbitte des Forstmeisters Fuchs erlassen wurde. Alle drei Erstbezwinger feierten übrigens kürzlich im „Hois`n“ das Jubiläum ihres bergsteigerischen Erfolges. Sie, die der Jugend Vorbild und Pioniere der Bergsteigerei waren, haben inzwischen zusammen ein Alter von 218 Jahren erreicht. Der Adlerhorst ist inzwischen schon oft bestiegen worden und hat auch schon Todesopfer gefordert.“ (Tages-Post, 68. Jg., Nr. 267 vom 19.11.1932, p. 7–8).

1883

42. KADICH (1883): „Vor Allem bietet nun der Fluss- oder Fischadler durch seine eigenthümliche Lebensweise ein anziehendes Bild und dies Ihnen in kurzen Zügen zu schildern, will ich zunächst versuchen. Es gibt fast keinen See im oberösterreichischen Salzkammergute, an dem sich nicht wenigstens ein Pärchen dieses stolzen Adlers angesiedelt hätte, an dem es alljährlich horstet und ein gewisses Gebiet beherrscht, in dessen Umkreis es kein zweites duldet. Am Morgen, nicht zu früh, wenn die Strahlen der aufgehenden Sonne die Bergspitzen schon geröthet haben, bevor aber noch der frische Wind am See anzieht und Wellen treibt, bevor eine Menge von Fahrzeugen das Wasser beunruhigt, das ist die eigentliche Jagdzeit des Fischgeiers. Fischgeiers werden Viele meiner Zuhörer verwundert fragen? Ja. Die Landbevölkerung macht nämlich keinen Unterschied zwischen Geier, Adler und Falk, sondern bezeichnet unterschiedslos jeden Raubvogel, ob er nun gross oder klein ist, mit dem Namen Geier und so

kennt man auch den Flussadler in ganz Oberösterreich nur unter dem Namen Fischgeier. Am Morgen also, sage ich, fliegt unser Adler von seinem Horste ab, den er sich auf unzugänglicher Felswand im Gebirge erbaut und vereint mit seinem lieben Ehegesponse zur behaglichen Familienwohnung eingerichtet hat und strebt auf einem bestimmten Wege, den er mit grösster Genauigkeit einhält, seinem „Fischwasser" zu. Im Frühjahre ist er überdies von seinen reizenden Kleinen begleitet, die durch ihr lichteres Gefieder sofort zu erkennen sind und da fliegt nun die ganze Gesellschaft aus, um sich ihr Frühstück zu holen. Am Traunsee horsten seit Jahren zwei Fischadlerpaare, das eine in den unzugänglichen Felspartien des linken Traunufers, das andere in den womöglich noch mehr zerklüfteten Wänden des Traunsteins und verursachen der Fischerei, welche in der Traun selbst und im See betrieben wird, grossen Schaden. Vom Steinkogel herüber fliegt der freche Räuber längs der Traun zum See, um, wenn er nicht im Flusse selbst zum Ziele gelangen sollte, dort sein Heil zu versuchen. Vorzüglich gern hält er schon an der Einmündung der Traun in den See seine erste Station. Um dieselbe Zeit sind die privilegirten Fischer auf dem See beschäftigt, die Netze, welche sie den Abend vorher ausgeworfen haben, hereinzuziehen und emsig sind sie bei der Arbeit. Da deutet Einer von ihnen plötzlich mit einem halblauten Fluche nach Süden. Dort im grünen Traunthale hat das geübte Auge des Bergbewohners einen Punkt wahrgenommen, der sich reissend schnell nähert, grösser und grösser wird und endlich ganz nahe über den Häuptern der Leute als der gehasste Fischgeier dahinschwebt. Der stolze Vogel streicht verhältnismässig nieder über dem Wasserspiegel hin, ohne sich um die Menschen und ihr Treiben viel zu kümmern, dann schwingt er sich hinauf, bis es ihm genug scheint. Da zieht er seine Kreise, die immer enger und enger werden und äugt auf einer Stelle wie ein Falke rüttelnd hinab in die Fluthen. Plötzlich hält er still, im nächsten Augenblicke aber saust er mit angezogenen Flügeln und vorgestreckten Fängen wie ein Pfeil herab. Kaum hundert Schritte von den Fischern entfernt stürzt er sich in die Wogen, man sieht ihn verschwinden, man hört ein secundenlanges Plätschern, ein Flügelschlagen wie bei einem heftigen Kampfe und gleich darauf taucht der Vogel wieder aus dem Wasser. Sein Flug ist jetzt langsam, denn er hält einen fetten Seekarpfen in seinen Eisenfängen und nicht mit dem Klagegeschrei, mit dem er des Morgens auszog, nein, mit einem förmlichen Jubelruf streicht er wie zum Hohne der in ohnmächtiger Wuth tobenden Fischer ganz nieder über den Booten hin und trägt seine Beute auf eine sichere Felsklippe, wo er sie ungestört in süsser Abgeschiedenheit verzehren kann. Nun hat aber nicht nur dieser eine Vogel sein Jagdgebiet im See, sondern wie erwähnt zwei Paare, die ihrerseits wieder mit Familie

gesegnet sind und betrachtet man den gesunden Appetit, welchen namentlich die jungen Herrschaften entwickeln, so begreift man die Erbitterung der Fischer gegen den Adler und sein Geschlecht. Ich für meine Person konnte dem stolzen Vogel, so oft ich auch ihn und seine Lieben beim Fischen ohne Erlaubniskarte beobachten konnte, niemals gram sein und kam dadurch häufig mit den Jägern und Fischern in Conflict, die ihn rücksichtslos verurtheilten …“

1884

43. ANONYMUS (1884): „Seltene Jagdbeute. Zwei gefährliche Fischräuber, welche im Flußgebiete der Donau und Traun seit einiger Zeit ihr Unwesen getrieben und unter den Fischen arg aufgeräumt haben mögen, wurden von dem eifrigen Förster des gräflich Weißenwolff'schen Revieres, Herrn Leopold Pribitzer, an der nahezu höchsten Erhebung des Pfennigberges bei Linz innerhalb 5 Tagen erlegt. Es sind dies zwei Flußadler (Aquila haliaetus), Männchen und Weibchen, beide Prachtexemplare und besonders das Weibchen von bedeutender Größe (Flugweite 1.70 Meter). Wie verlautet, sollen beide Vögel bei der Ausstellung in Steyr exponiert werden und ist Herr Blum mit deren naturgetreuen Präparation beschäftigt. Bemerkenswert ist noch, daß beide Vögel bei ihrer Erlegung Fische in den Fängen hielten, wovon der eine, eine Brachse, ¾, der andere, ein Eitl, 1 ¼ Kilo wog. Das Verdienst, welches sich genannter Förster durch Erlegung dieser Fischräuber aus eigenem Antriebe um die Fischzucht erwarb, ist daher nicht zu unterschätzen.“ (Tages-Post, Jg. XX, Nr. 81 vom 6.4.1884, p. 4 resp. nahezu gleichlautend im Alpenboten vom 10.4.1884, p. 3). Diesen Nachweis kennt auch KARLSBERGER (1888b): „Vor mehreren Jahren hat ferners ein Fischadlerpaar versucht, am Pfeningberg bei Linz zu nisten, wobei beide Exemplare erlegt oder gefangen wurden …“
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1886

44. ANONYMUS (1886): „Linz, 31. März 1886. (Seltener Fang.) Am 20. d. M. wurde im Revier des Grafen Althann, Gemeinde Leonding, in einem in der Nähe des Pulverthurmes nächst Hart aufgestelltem Habichtsbaum ein Fischadler gefangen. Derselbe hatte eine Länge von 53 Centimeter, Flugweite 165 Centimeter. Am Fuß des Baumes wurde ein noch lebender Fisch (Asch) von circa ¾ Kilo Gewicht gefunden, welchen dieser Raubvogel aus der Traun entnommen haben dürfte.“ (Neue Warte am Inn, 6. Jg., Nr. 14 vom 4.4.1886, p. 5 resp. Tages-Post, Jg. XXII, Nr. 70 vom

27.3.1886, p. 3)
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]
Auf denselben Nachweis bezieht sich auch ANONYMUS (1886): „Adlerjagd. Im Revier des Grafen Althann, Gemeinde Leonding, wurde kürzlich in einem in der Nähe des Pulverthurmes nächst Hart aufgestelltem Habichtsbaume ein Fischadler gefangen. Derselbe hatte eine Länge von 53 Centimeter, eine Flugweite von 165 Centimeter. Am Fuße des Baumes wurde ein noch lebender Fisch gefunden, welchen dieser Raubvogel aus der Traun entnommen haben dürfte." ([Neuigkeits] Welt-Blatt, Jg. 1886, Nr. 84 vom 13.4.1886, p. 11) sowie mit nahezu identem Text ANONYMUS (1886) unter dem Titel „Seltene Beute" (Oesterr. Forst-Zeitung, 4. Jg., Nr. 170 vom 2.4.1886, p. 88). Auch KARLSBERGER (1888b) kennt diesen Fall: „ … und am 20. März 1886 wurde ein Exemplar im Reviere des Grafen Althan in der Gemeinde Leonding in einem Habichtsbaume nächst dem Pulverthurme bei Hart gefangen. Damals lag unter dem Baume ein noch lebender Asch von circa ¾ Klgr. Gewicht, den sich der Adler aus der nahen Traun geholt haben mag."

1888

45. KARLSBERGER (1888b): „Ein Fischadler (Pandion haliaetus Linn.) bei Linz a. d. Donau erlegt. Am 22. April 1888 wurde oberhalb Buchenau (etwa eine Stunde westlich von Linz) von einem Bauern im Reviere des Herrn Viehböck ein Fischadler erlegt. Der stark ausgeprägten braunen Fleckung an der Brust und der helleren Rückenfärbung nach dürfte es ein jüngeres Exemplar sein. Auch im Vorjahre wurde vom Sohne des Herrn Viehböck wiederholt ein Pärchen Fischadler über der Donau fischend in jenem Reviere getroffen und des Oefteren – aber ohne Erfolg – beschossen."

1892

46. GASSNER (1893): „Aus dem Geschlechte der Adler ist es in unserer Gegend bloß einem gelungen, sich bis jetzt der Nachstellungen des Menschen zu erwehren, es ist dies der Flussadler (Pandion haliaetos). Dieser scheue Vogel nistet auf den unzugänglichen Felsspitzen des Traunsteins und dessen Umgebung und unternimmt von hier Ausflüge, welche die Traun entlang einerseits bis Ischl, andererseits bis Lambach reichen. Ueber dem Weichbilde Gmundens sieht man ihn selten schweben, der vorsichtige Vogel nimmt seinen Weg in einem großen Bogen seitwärts um die Stadt und sucht die Traun erst weiter stromabwärts zu gewinnen.

Welche Schwierigkeiten er seiner Erbeutung entgegensetzt, davon wissen Jäger und Fischer zu erzählen … Herr Franz Floberger theilt mir mündlich mit, dass er einst Zeuge war, als sich Flussadler in der Nähe des Hoisengutes, ca. 100 m vom Ufer entfernt, auf einen großen Fisch stürzte, den er nicht in die Luft zu heben vermochte, und aus dem er andererseits seine tiefeingeschlagenen Krallen nicht mehr heraus zu ziehen imstande war. Mein Gewährsmann bestieg in Gesellschaft mehrerer Uferbewohner einen Kahn, erreichte den Kämpfer, und man nahm den Flussadler, nachdem man ihm vorher einen Flügel verletzt hatte, gefangen. Der Fisch, eine große Seeforelle, entkam in die Tiefe. Dass sich solche Fälle, wo der Räuber seiner Beute nicht gewachsen ist, von Zeit zu Zeit ereignen, geht daraus hervor, dass vor einigen Jahren im Traunsee eine Seeforelle gefangen wurde, welche im Rücken eingenarbte Krallen eines Flussadlers trug. Der Stand der Flussadler im Jahre 1892 war ein verhältnismäßig geringer, da am Traunsee nur zwei Horste bestanden, die gänzlich unzugänglich waren, u. zw. einer oberhalb der sogenannten Ueberraschung und der andere am „Brand", ebenfalls im nördlichen Traunsteingewände."

[Derselbe (GASSNER 1893) kennt auch die Berichte von Forstmeister Fuchs sowie Hernler und Daxner (s. Nr.4) über Aushorstungen im Traunsteingebiet.]

1895

47. ANONYMUS (1895): (Seltene Jagdbeute). Am 8. d. wurde vom herzoglich Württembergschen Hofgärtner Herrn Anton Pettera in Gmunden ein prächtiges Exemplar von einem Flußadler erlegt, dessen Flugweite 1.70 Meter mißt. Dieser scheue Vogel kommt hier nur mehr selten vor und nistet auf den unzugänglichen Spitzen des Traunsteins und der Nachbar-Gebirges." (Neue Warte am Inn, 15. Jg., Nr. 20 vom 18.5.1895, p. 6). Denselben Nachweis nennen auch (mit identem Text) ANONYMUS (1895) in der Tages-Post, XXXI. Jg., Nr. 112 vom 15.5.1895, p. 4, ANONYMUS (1895) in der Reichspost, 2. Jg., Nr. 113, p. 5: „Der herzoglich Württemberg`sche Hofgärtner Anton Pettwa in Gmunden, erlegte am 8 d. M. einen Flußadler, dessen Flugweite 1 Meter 70 Zentimeter beträgt." sowie ANONYMUS (1895) in der Österr. Forst- und Jagdzeitung, 13. Jg., Nr. 20 vom 17.5.1895, p. 5: „(Seltene Jagdbeute.) Der herzoglich württemberg`sche Höfgärtner Hr. A. Pettera erlegte am 6. Mai am Seeufer nächst der Hasenau einen prächtigen Flußadler (Pandion haliaetus), dessen Flügelweite 1.70 m mißt."

[Eine Abschrift des Beitrags aus der Tages-Post findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1904

48. ANONYMUS (1904): „(Seltene Jagdbeute). Aus Grein schreibt man uns unterm 2. d. M.: Vergangene Woche erlegte der Poschachersche Revierförster in Perg, Herr Fischer, ein schönes Exemplar eines Flußadlers und sendete es an den hiesigen Präparator Herrn Lehrer Josef Mair. Der Flußadler, nach Brehm auch Fischadler, Weißfuß oder Weißbauch, Fischweib u.a. genannt, gilt als Verbindungsglied der Adler und Weihen. Er ist ein sehr gefräßiger Raubvogel und richtet in den Fischwässern großen Schaden an. Wegen seiner Vorsicht ist es nicht leicht möglich, seiner habhaft zu werden, obwohl er zeitweise in den fischreichen Donauarmen des Machlandes regelmäßig zu finden ist.“ (Tages-Post, 40. Jg., Nr. 127 vom 5.6.1904, p. 7).
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]
Ein ähnlicher Artikel findet sich im Deutschen Volksblatt, vom 76.1904, p. 8: „(Seltene Jagdbeute.) Aus Grein wird uns berichtet: Der Revierförster in Perg, Herr Fischer, erlegte ein prachtvolles Exemplar eines Flußadlers. Die Flußadler sind nach Brehm ein Mittelding zwischen Adler und Weiher und gehören zu den schädlichsten Raubvögeln. Wegen ihrer großen Vorsicht sind sie sehr schwer zu schießen.“ (ANONYMUS 1904)

1910

49. ANONYMUS (1910): „Schwand, 27. September. [Verschiedenes.] Am Saume des Weilhartforstes fand ein Taglöhner einen lebenden, angeschossenen Fischadler. Derselbe war an einem Flügel verletzt und dürfte den mühsamen Todesflug vom Inn oder den nicht zu weit entfernten Seen her gemacht haben. Die Flügelspannweite beträgt 1.8 Meter. Das seltene Exemplar wurde von Herrn Oberlehrer Hauch gekauft und dem Herrn Präparator Otto Koller, Lehrer in Mauerkirchen, der als Präparator seinesgleichen sucht, übermittelt.“ (Neue Warte am Inn, 20. Jg., Nr. 40 vom 1.10.1910, p. 4)

1912

50. WATZINGER (1913): „Pandion haliaetus (L.). – Der Flußadler ist im Laufe von 15-20 Jahren immer seltener geworden. An der Traun und Ager konnte man sich früher oftmals am Anblicke dieses schönen Vogels ergötzen, wie er aus der Höhe wie ein Pfeil ins Wasser stürzte und mit einem Fisch in den Fängen, gewöhnlich von Krähen verfolgt, abstrich. Jetzt ist er bereits eine Seltenheit. Umsomehr war ich erfreut, als ich im letzten Frühjahre, durch Herrn Förster Engl aufmerksam gemacht, an der Südwand des Traunsteins seinen Horstplatz feststellen konnte und mich überzeugte,

daß 2 Junge großgezogen wurden. Hoffentlich bleibt dieses seltene Naturdenkmal am Traunsee noch lange erhalten.“

1920

51. ANONYMUS (1920): „Ueberaggern, 8. April. (Waidmanns Heil.) Herr Fritz Schwarz hatte vor kurzem einen Fischadler mit einer Spannweite von 1.65 Meter erlegt. Waidmanns Heil!“ (Neue Warte am Inn, 40. Jg., Nr. 15 vom 9.4.1920, p. 4.

52. ANONYMUS (1920): „Ueberackern, 14. April. (Seltene Jagdbeute!) In unserer letzten Nummer haben wir bereits berichtet, daß der Försterssohn von Ueberackern, Herr Fritz Schwarz, Beamter des Invalidenamtes Braunau am Inn, einen Fischadler erlegt hat. Nachdem nun Herr Fritz Schwarz in Erfahrung gebracht hat, daß noch ein zweiter Fischadler in den Gewässern der Inn- und Salzachmündung sein Unwesen treibt, so machte er sich vergangenen Sonntag auf, um auch diesem Fischräuber das Handwerk zu legen und ist es dem Schützen nach langem Nachstellen gelungen, das zweite Exemplar des Fischadlerpaares, gerade, als es einen Fisch aus den Fluten der Salzach geholt hatte, zu erlegen. So ist Herr Schwarz mit einem Schuß in den Besitz des prächtigen Vogels, er hatte ebenfalls eine Flügelspannung von 1 Meter 65 Zentimeter, und eines Fisches, den er sich gut munden ließ, gelangt. Nun ist das hier so seltene Fischadlerpaar wieder vereinigt und wird nach Vollendung der Präparierung das Heim des Jägers schmücken. Wir gratulieren Herrn Schwarz zu dieser so seltenen Jagdbeute! Weidmannsheil!“ (Neue Warte am Inn, 40. Jg., Nr. 16 vom 16.4.1920, p. 4)

[Zum Vorkommen des Fischadlers an der Salzach schreibt UHL (1933): „Nach freundlicher Angabe des Herrn Oberforstrates Sauer Hochburg horsten Fischadler mitunter im Weilhartforst unweit der Salzach. Selbst hatte ich hier noch nie das Glück einen Fischadler am Horst zu beobachten. Wenn er auch, namentlich früher, da und dort gebrütet hat, so sind jedenfalls jetzt seine Tage gezählt und mit seinem Ausscheiden als Brutvogel ist bestimmt zu rechnen. Auf seinen Flügen bekommt man ihn nicht allzu selten zu Gesicht. So bemerkte ich am 23. III. 1929 einen Fischadler lange Zeit in vollster Ruhe auf der Kiesfläche der Inn-Salzachmündung sitzen. Er ließ mich so nahe herankommen, daß ich von weitem sehr deutlich den weißen Kopf mit dem Strich durchs Auge sah. In etwa 70 m Entfernung strich er schließlich doch ab, kreiste einige Zeit mit weit ausgebreiteten Schwingen – schön ließen sich im Flugbild die mächtigen gespreizten Schwungfedern erkennen – und fußte auf einer stromabwärts gelegenen Insel. Am Innspitz scheint er sich überhaupt häufiger zu zeigen. Herr Förster Schwarz - Überackern besitzt zwei ausgestopfte Fischadler – Männchen und Weibchen -, die in der Nähe der Inn-Salzachmündung geschossen wurden. Auch in den Alzauen wurde ein Exemplar vor mehreren Jahren erlegt. Es ziert die Diele des Herrn Bürgermeisters Angerer – Emmerting. An der Alz gelangte er in manchen Sommern zur Beobachtung. So sahen 1927 Waldarbeiter des Marktler Forstes in der Nähe von Hohenwarth den Fischadler über dem Wasser rüttelnd und dann in die Fluten stoßen. Die Alz würde sich ja auch ideal für den Fischräuber eignen infolge ihres ganz außerordentlich klaren Wassers. Allein durch die Kanalanlagen der bayrischen Stickstoffwerke und der Wackerwerke ist die Alz zu einem Hungerfluß gemacht worden.“.]

1922

53. Bei der Oberösterreichischen Landes-Jagdausstellung 1948 wurde u.a. das Stopfpräparat eines 1922 im Weilhart, Überackern, erbeuteten Fischadlers ausgestellt. (ANONYMUS 1948).

1924

54. ANONYMUS (1924): „(Interessante Vögel aus der Welser Gegend.) Anfangs Oktober wurde von Herrn Sieböck, Revierjäger des Herrn Würzburger, im Revier Steinhaus ein Fluß- oder Fischadler erlegt, der sich eben einen Näsling aus der Traun holte. Die seltene Jagdbeute wurde Herrn Rot am Stadtplatz 52 zur Präparatur übergeben." (Welser Zeitung vom 31.10.1924). Ein fast identischer Text erschien auch im Linzer Volksblatt, 56. Jg., Nr. 251, p. 9. Anonymus (1924) schreibt dazu in der Rubrik „Welser Nachrichten": „(Ein Fischadler erlegt.) In der Nähe des Elektrizitätswerkes wurde kürzlich von Fischern ein Fischadler beobachtet. Die Leute riefen den Jäger des Herrn Würzburgers herbei, der den Raubvogel mit einem wohlgezielten Schuß herabholte. Der Fischadler, der 1.40 Meter Flugweite hat und einen Fisch in seinen Krallen hielt, wird jetzt von Herrn Roth präpariert. Der Vogel dürfte vom Traunsee her gekommen sein, wo ein Fischadlerpaar seinen Horst haben soll." (Tages-Post, 60. Jg., Nr. 248 vom 26.10.1924, p. 6)

1927

55. ANONYMUS (1927): „(Ein Fischadler gefangen.) In Hütting bei Mitterkirchen wurde am 14. d. M. in einem Pfahleisen (Fangeisen auf Stock mit Fischköder) ein prächtiger Fischadler von 170 Zentimeter Flügelweite gefangen. Der imposante Raubvogel mußte große Gier nach Fischen gehabt haben, da er sich, kaum das Fangeisen aufgestellt war, schon auf dem verhängnisvollen Platz niederließ. Das Exemplar wird einer der Schulen Pergs gespendet werden." (Tages-Post, 63. Jg., Nr. 88 vom 17.4.1927, p. 6)
56. ANONYMUS (1927): „(Großer Zuwachs im Schönbrunner Tiergarten.) Der Schönbrunner Tiergarten hat in der letzten Zeit wieder durch mehrere Geschenke, wie auch durch Kauf und Tausch wertvollen Zuwachs bekommen … schließlich neben mehreren anderen heimischen Raubvögeln auch eine bisher in Schönbrunn nicht vertretene Art, ein prächtiger junger Fischadler, den die Staatsforstverwaltung Offensee im Auftrag des dortigen Jagdpächters, Herrn Rittergutsbesitzer Bauermeister, übersandte." (Tages-Post, 63. Jg., Nr. 204 vom 8.9.1927, p. 16)

1929

57. STEINPARZ (1929): „An den Seen um das Tote Gebirge (Almsee, Offensee) gibt es ein oder zwei Paare Pandion haliaetus (Fischadler)."

1930

58. ANONYMUS (1930): „Das Welser Volksfest…Der von der Bundesforstverwaltung Offensee ausgestellte Fischadler wurde für die Menagerie in Schönbrunn angekauft." (Tages-Post, 66. Jg., Nr. 210 vom 10.9.1930, p. 14)

1932

59. MÜLLER E. (1933): „Lebenslauf eines befiederten Petrijüngers … Der Gang auf den alten, bekannten Urhahn im „Gschirr", einem einzelstehenden Gebirgsstocke zwischen Almsee und Offensee, war im Balzmonate Mai des Jahres 1932 nicht umsonst gewesen…fiel mein Blick unwillkürlich auf den uns gegenüber auf beinahe unzugänglicher Felsspitze vor mehreren Jahren erbauten Horst eines Fischadlerpaares. Die Neugierde, ob wohl auch heuer wieder der Horst trotz der mehrmaligen Störungen in den letzten Jahren bezogen sei, ließ mich mit dem Glase den Horst beobachten. Bautätigkeit konnte an demselben deutlich festgestellt werden. Auf mein Geheiß stiegen in den nächsten Tagen zwei gebirgsgewohnte, des Aufstieges zum Horst kundige Jäger, Forstangestellter Fl. und Jäger J., in der Seilschaft zum Horste selbst auf und hielten Nachschau. Das Ergebnis dieser und der noch folgenden Bergfahrten wurde über meinen Wunsch von Fl. im Lichtbilde festgehalten und die Aufnahmen in entgegenkommender Weise – ausschließlich für den heutigen Zweck – mir zur Verfügung gestellt. Lichtbild 1 der ersten Bergfahrt vom 27. Mai zeigt ein Gelege von drei Eiern, deren charakteristische Färbung, besser gesagt Zeichnung, im Lichtbilde gut festgehalten ist. Weitere Störungen des Horstes wurden in nächster Zeit vermieden, derselbe weiter beobachtet. Lichtbild 2 vom 11. Juni zeigt uns zwei junge Fischadler, von welchen der kleinere im Hintergrunde vor einem Tag und der größere vorne vor vier Tagen geschlüpft war. Das dritte Ei war nicht befruchtet und wurde von den Alten aus dem Horste geworfen. Lichtbild 3 vom selben Tage zeigt den Größenunterschied der beiden Jungen bei dem Altersunterschiede von drei Tagen ganz merklich. In diesem Alter waren die Jungen schon so kräftig, daß sie die noch gänzlich nackten Schwingen bereits als Stütze zur Aufrichtung des Vorderkörpers mit Kopf und Hals benützen konnten. Lichtbild 4 zeigt uns das Entwicklungsstadium am 6. Juli, also bei einem Lebensalter von 29 Tagen. Befiederung und Zeichnung am Kopfe, Ober-

seite des Halses, Körpers und Schwingen ist bereits deutlich zu sehen. Das zweite Junge vermissen wir bereits, es dürfte in der Zwischenzeit eingegangen und von den Alten aus dem Horst geworfen worden sein. Es dürfte als das schwächere den Witterungs- und Lebensunbilden nicht gewachsen gewesen sein. Lichtbild 5 vom gleichen Tage zeigt uns den jungen Petrijünger in gereizter Stellung. Auch jetzt noch müssen die Schwingen bei der Aufrechthaltung des Körpers mithelfen. An der rechten Schwinge sind die in Entwicklung begriffenen, bereits ungefähr 10 Ztm. langen Schwungfedern bei der Aufstützstelle schon deutlich zu sehen. Lichtbild 6 vom 20. Juli zeigt uns den Fischadler im Alter von 43 Tagen. Die nach seit- und etwas rückwärts ausgestreckte und wieder als Stütze verwendete rechte Schwinge zeigt bereits kräftige Entwicklung. Dieser Tag dürfte wohl für den Jungen der aufgeregteste seines ganzen Lebens gewesen sein. Er mußte sich nämlich die Beringung eines Ständers mit Ring Nr. 19631B der Vogelwarte Rossitten durch die beiden, eingangs erwähnten unerschrockenen Jäger trotz heftigster Gegenwehr gefallen lassen. Vierzehn Tage später, also im Alter von 57 Tagen, war der junge Fischadler flügge und konnte in den ersten Tagen mit dem Glase in den Lüften beobachtet werden, wie die Alten ihn im Fluge unterrichteten und durch Schmalhans Küchenmeister in Form nur spärlich verabreichter Fische zwangen, ihnen auf ihren Beutezügen zu folgen. Nach weiteren kaum zwei Wochen war der Junge von den Alten bereits verstoßen worden und die Eltern kreisten wieder allein in ihrem Leibgehege Almsee und Offensee. Gerade in diesem Falle wollte es der Zufall, daß sich die Beringung in kürzester Zeit als sehr wertvoll erwies und interessante Daten lieferte. Das Lebensglück des jungen Fischadlers war leider nur ein äußerst kurzes. Ich erhielt nämlich bereits am 25. Oktober des gleichen Jahres durch die Güte des bekannten Vogelforschers Herrn W. aus Gmunden in Abschrift die an ihn am 15. Oktober von der Vogelwarte Rossitten ergangene schriftliche Mitteilung, daß unser junger Fischadler mit Fußring Nr. 19631B am 13. September am Ufer des Sees Thau in Balaruc les Bains in Frankreich (43° 27`N, 3° 42`O) von Herrn (Name unleserlich) secretaire de Mairie, Balaruc les Bains, tot aufgefunden und an die Vogelwarte Rossitten als Bautour zurückgemeldet worden ist. Die von dem jungen Fischadler von seinem Schlupforte bis zur Fundstelle zurückgelegte Flugstrecke beträgt 970 Kilometer. (Dem Autor und den kühnen Jägern Waidmannsdank! D. Schftltg.)“ (Österreichs Jagdschutz, 55. Jg., Nr. 24 vom 15.12.1933, p. 453–454)

[„In der verdienstvollen Zusammenstellung von K. BAUER und G. ROKITANSKY „Die Vögel Österreichs“ ist unter anderen der Fischadler, Pandion haliaetus, angeführt, mit dem Vermerk „Letztes bekanntes Brutvorkommen am Offensee im südlichen Oberösterreich, wo ein Paar bis in die 30er Jahre brütete.“ Ich konnte diese Vögel im Sommer 1927 mehrfach an dem vom Offensee nur 10 km entfern-

ten Almsee beobachten, wo sie nicht behelligt wurden. Dieselben haben jedoch dem Anschein nach ihre Flüge sehr weit ausgedehnt, was ihr Verderben wurde. So traf Herr Josef Aichberger, Micheldorf, einen solchen im Sommer 1933 an der fischreichen Krems, ca. 30 km vom Offensee entfernt an. Im Dezember 1934 wurde in Leonstein an der Steyr, noch 10 km weiter östlich, ein Fischadler geschossen; – der Balg kam in das Landesmuseum Linz, – aber der einzige Horst Österreichs vom Offensee ist seither verwaist!" (ZEITLINGER 1955)]

[„Über die vermutlich letzte Brut am Offensee befindet sich im Archiv KERSCHNER ein Brief Watzingers vom 11.8.1932. Darin heiß es: „Heuer sind im Flußadlerhorst am Offensee drei Eier bebrütet worden, von denen eine herrliche Aufnahme vom Forstgehilfen Flachberger in Ebensee gemacht wurde. Ein Bild, ein Wind-Ei und eine halbe Eischale habe ich Lindorfer übergeben. Zwei Junge wurden erbrütet. Das eine war auffallend schwach, entwickelte sich schlecht und wurde nach kurzer Zeit von den Alten aus dem Horst geworfen. Der Kräftigere hingegen, sorgsam gepflegt, dürfte, mit dem Ring (Rositten) B Nr. 19631 beringt, den Horst bereits verlassen haben." Das unbefruchtete Ei kam mit der Collection Lindorfer 1954 in das Oberösterreichische Landesmuseum. Der Jungvogel, den Watzinger am 5. Juli 1932 am Offensee bei Ebensee beringt hatte, ist laut Ringrückmeldung am 13. September 1932 am See Thau Balaruc les Bains (Frankreich) tot gefunden worden. Wenn diese Brut am Offensee im Sommer 1932 wirklich die letzte Brut des Fischadlers in Oberösterreich war (mir ist keine sichere spätere bekannt geworden), dann ist der bestätigte Tod des letzten erbrüteten Jungvogels ein bizarrer Schlußpunkt unter das Kapitel Fischadler." (MAYER 1986)]

60. STEINPARZ K. (1933): „Adlerabschuß. Wie ich erst jetzt erfahren habe, wurde im September 1932 in Trattenbach, Gemeinde Ternberg O.-Ö. ein Fischadler (Pandion haliaetus haliaetus L.) geschossen. Dieser Vogel gehört in O.-Ö. zu den seltensten Brutvögeln, steht unter gesetzlichem Schutz, wird aber trotzdem heruntergeknallt, wann und wo sich Gelegenheit bietet. Das Traurigste an dem vorliegendem Falle ist aber, daß der Täter ein herrschaftlicher Förster namens E. sein soll. Ein behördliches Organ also, welches den Gesetzen Geltung verschaffen soll, setzt sich selber über diese hinweg, wenn sie ihm nicht in den Kram passen. Ein solches Organ begibt sich logischer Weise auch des Rechtes, gegen Wilderer vorzugehen, da es vor den Gesetzen die gleiche Mißachtung zeigt."

1933

61. SCHWARZELMÜLLER R. (1959): „Im Herbst 1933 schoß Herr Fabriksgärtner Franz Kölbl über der Rittmühler Gärtnerei einen jungen Fischaar … Uhu und Fischaar befinden sich heute in der sehenswerten Lehrmittelsammlung der Schule Pamet, für die sie von den schulfreundlichen Jägern gespendet wurden."

1978

62. ANONYMUS (1978): „Appetit auf Karpfen wurde Fischadler zum Verhängnis. Schalchen (OÖN-hk). Einem äußerst seltenen Gast im Innviertel wurde während der Osterfeiertage ein Abstecher zu einem Fischteich in Schalchen (Bezirk Braunau) zum Verhängnis: Dort fand ein Jäger am Ostersonntag einen toten Fischadler. Der ausgewachsene Adler, ein respektabler Greifvogel, war offenbar von den Karpfen in dem Teich magnetisch

angelockt worden. Aus einem guten Osterfressen wurde für das Tier aber nichts: Es übersah das Netz von dünnen Nylonschnüren, das der Besitzer des Fischteiches über das Wasser gespannt hatte, um sich vor Fischreihern und anderen gefiederten Fischdieben zu schützen. Der Fischadler verfing sich in dem Netz und konnte sich nicht mehr befreien. Als ihn der Jäger zufällig entdeckte, war er schon tot. Der Vorfall wurde ordnungsgemäß dem Jagdleiter gemeldet, der Fischadler kommt jetzt zum Präparator und wird dann das Wohnzimmer des Finders zieren. Fischadler werden jetzt nur noch gelegentlich als Durchzügler an Salzach und Inn beobachtet. Mit einer maximalen Flügelspannweite von eineinhalb Metern sind sie recht ansehnliche Raubvögel." (OÖN vom 29.3.1978)

Seeadler *Haliaeetus albicilla*

Der einzige Hinweis auf ein einstiges Brutvorkommen findet sich bei BRITTINGER (1866), die der in anderen Fällen kritische TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1915) wie folgt übernimmt: „Ein Paar horstete 1842 in den Waldungen des Buchberges am Kammersee, wo P.A. Lindpointner öfter zwei Exemplare beobachtete (Brittinger)." In Anbetracht der unklaren Nomenklatur (vgl. auch KARLSBERGER (1888a): „Der Fischadler wird am Gmundnersee fälschlich Seeadler genannt.") ist diese Angabe jedoch entsprechend zweifelhaft. Heute gilt die Art als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, auch im inneralpinen Raum (HEMETSBERGER 1993) – große Adler in den südlichen Landesteilen müssen daher nicht zwingend Steinadler (gewesen) sein. Die nächsten aktuellen Brutvorkommen finden sich grenznah jenseits der Landes- resp. Bundesgrenzen in Bayern, Tschechien und Niederösterreich.

1869

63. ANONYMUS (1869): „Am 16. d. M. wurde zwischen St. Florian und Suben ein Seeadler geschossen. Derselbe erhob sich eben, einen Hasen mit den Fängen haltend, in die Luft, als ihn das tödtliche Blei traf. Derselbe mißt gegen 8 Schuh Flugweite und ist nahezu 5 Pfund schwer." (Tages-Post, Jg. V, Nr. 289 vom 18.12.1869, p. 3)
[8 Schuh = 253 cm; 5 Pfund = 2,80 kg]

vor 1883

64. ANONYMUS (1883): „Ein in Ebelsberg geschossener Seeadler ziert die Ausstellung des Baron Kast, …" (Tages-Post, Jg. XIX, Nr. 20 vom 29.5.1883, p. 2)

1894

65. TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1897): „Oberösterreich. Bei Aigen zeigten sich 1894 mehrere Seeadler. Einer wurde vom Schulleiter Fr. Schenk geflügelt, aber erst den kommenden Tag (zerrissen) aufgefunden. (F. POLLAK: Waidmh. XV. 1895, p. 121)“

1901

66. ANONYMUS (1901): „(Unfall auf der Adlerjagd.) Aus Unterach am Attersee wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ geschrieben: Am 18. d. M. unternahm der hier zum Sommeraufenthalte weilende Wiener Realitätenbesitzer Herr Ferdinand Schindler aus Währing an den Abhängen des Schafberges eine Jagdpartie auf Seeadler. Nach erfolgreicher Jagd – er erlegte ein Exemplar von ca. 1.8 Meter Spannweite unmittelbar am Adlerhorst – verunglückte Herr Schindler beim Abstieg durch Losbrechen eines Steines, indem er eine circa 50 bis 60 Meter hohe Wand abstürzte. Er wurde von einem den Unfall bemerkenden Ortsinsassen aufgefunden und nach großen Beschwerden und Mühseligkeiten nach seiner Wohnung in Unterach gebracht. Herr Schindler hatte einen schweren Rippenbruch und eine Beinverletzung erlitten, doch dürfte er nach dem Ausspruche des ihn behandelnden Arztes in einigen Wochen geheilt werden.“ (Tages-Post, 37. Jg., Nr. 170 vom 26.7.1901, p. 5)

[Im Archiv KERSCHNER findet sich eine Karteikarte mit der Abschrift dieses Beitrags und folgender Anmerkung: „auf Grund der Angabe der Spannweite handelte es sich hier um einen Fischadler, Pandion haliaetus Linn., und nicht um Haliaetus albicilla Linn., den „Seeadler“. Der Fischadler horstete früher in der Umgebung unserer Seen im Salzkammergut in mehreren Horsten. Der Seeadler hat eine Spannweite von fast 2,5 m“. TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1915) kennt hier einen Brutplatz des Flußadlers (Pandion haliaetus L.), um den es sich hier wohl handelt: „Ein bewohnter Horst steht an der Südwand des Traunstein (A. Watzinger) und einer am Mondsee (P. Witzsteiner).“ Ein Brutvorkommen am Mondsee hat zumindest bis 1911 bestanden (WITZLSTEINER 1911): „Der Fischadlerhorst am Mondsee. Am westlichen Ufer des Mondsees steigt ein derber Gebirgsstock, die „Drachenwand“, in wilder Zerrissenheit fast senkrecht aus den lieblichen Fluren in die Höhe und schiebt an seiner dem Schafberge zugekehrten Seite eine schroffe, unzugängliche Felsenzinne empor. Hier horstet noch ein Fischadler. Alljährlich brütet das Pärchen auf jener unzugänglichen Felsenspitze, auf die noch kein Mensch seinen Fuß gesetzt. Zwar haben seit vielen Jahren schon die kühnsten Bergsteiger aus der Umgebung mit Seilen versucht den Horst zu erreichen, um ihn zu zerstören, doch es ist bis jetzt (zum Glücke!) noch keinem gelungen. Auch heuer horstete wieder das Pärchen am alten Plätzchen. Die Holzarbeiter, die in der Nähe des Horstes eine Jagdhütte bauten, hatten das Weibchen auf den Eiern sitzen gesehen. Mir war es wegen einer längeren Krankheit nicht möglich, den gefiederten König am Horste zu beobachten. Hoffentlich ist es mir gegönnt, nächstes Jahr genaueres über den Adlerhorst zu berichten. Aber es scheint mir, daß der Horst nicht mehr lange bestehen wird. Im Felsengeklüft lauert der Jäger, am Seeufer der Fischer mit dem Pfahleisen. Trotzdem wollen wir hoffen, daß der Fischadlerhorst am Mondsee recht lange als „Naturdenkmal“ erhalten bleibe.“]

1902

67. ANONYMUS (1902): „Ein Seeadler erlegt. Man schreibt uns aus Grein vom 22. Dezember: Ein seltenes Jagdglück, an das sich der Beglückte gewiß

zeitlebens mit Freuden erinnern wird, wurde einem gewissen Gschwandtner in Naarn bei Perg zu Teil. Als er gestern nach Wildenten ausging, gewahrte er in den Lüften in einer Entfernung von etwa 30 Schritten ein gewaltiges Federvieh, das er aber als tüchtiger Weidmann nicht lange anstaunte, sondern sofort als Ziel seines Rohres nahm und richtig auch traf. Eine Strecke weit schwang sich der Vogel noch fort, dann aber sank er nieder auf die Erde. Wie staunte der Schütze ob des herrlichen Anblickes; es war ein Prachtexemplar von einem Seeadler, dessen Flugweite nahe an 7 Fuß beträgt. Herr Lehrer Maier von Grein wird das Exemplar präparieren." (Linzer Volksblatt, XXXIV. Jg., Nr. 295 vom 24.12.1902, p. 4). Darüber berichtet auch ANONYMUS (1902): „(Seltene Vögel.) In Ergänzung der in Nr. 293 enthalten gewesenen Notiz wird uns aus Grein unterm 22. d. mitgeteilt, daß Herr Lehrer Mair abermals einen in unserer Gegend seltenen Vogel zur Präparierung zugeschickt erhielt, und zwar einen bei Naarn von dem dortigen Bauerssohn Gschwandtner erlegten Seeadler. Das Tier hat von der Schnabelspitze bis zum Ende der Schwanzfedern eine Länge von 1 m und eine Flugweite von 2 m 40 cm. Der Seeadler ist vorzugsweise ein Küstenvogel und erscheint nur selten im Inneren des Landes. Da er sehr scheu und deshalb schwer zu erlegen ist, so hat der glückliche Schütze allen Grund, sich seiner seltenen Beute zu freuen." (Tages-Post, 38. Jg., Nr. 295 vom 24.12.1902, p. 5). Den gleichen Nachweis beschreibt abermals ANONYMUS (1903): „(Seltene Gäste.) Aus Grein schreibt man uns unter dem 3. d. M.: ... Der kürzlich von dem Bauerssohn Gschwandtner in Naarn erlegte Seeadler, welcher von dem hiesigen Lehrer Herrn Mair präpariert wurde, ist nun in den Besitz des Gasthofbesitzers Herrn Merzendorfer übergegangen und schmückt das Extrazimmer des Gasthofes „Zum goldenen Kreuz". Das stattliche Tier hat von der Schnabelspitze bis zum Ende der Schwanzfedern eine Länge von 1 Meter und eine Flugweite von nahezu 2 ½ Meter." (Tages-Post, 39. Jg., Nr. 78 vom 5.4.1903, p. 6)

[Eine Abschrift der beiden letzten Beiträge findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

1907

68. ANONYMUS (1907): „(Weidmannsheil.) Man schreibt uns aus Pichl, 26. d. M.: Vorige Woche strich über das sogenannte Aschlholz im Jagdrevier Steinerkirchen a. Innbach ein prächtiges Exemplar von einem Haliaetus albicilla, weißschwänziger Seeadler, verfolgt von zahlreichen Krähen und Elstern, welche durch ihr intensives Geschrei den mit Pflügen beschäftigten Meiersohn zu Oberdoppl Heinrich Wurm veranlaßten, emporzusehen. Als passionierter Jäger eilte er sofort um sein Gewehr nach Hause und be-

schlich dann den auf einem Waldbaum der Ruhe pflegenden Adler. Beim Nahen des Jägers erhob sich aber das Ungetüm in die Lüfte. Der erste abgegebene Schuß verfehlte das Ziel. Der zweite Schuß hingegen brachte das Tier zu Fall. Wurm wollte nun den Adler von rückwärts anfassen, dieser wandte sich jedoch schnell um und ging zum Angriff über, so daß Wurm im Gehölz Deckung suchen mußte. Unterdessen war der Adler wieder entwichen. Nach längerem Suchen bekam ihn Wurm wieder zu Gesicht und gab auf den niedrigstreichenden Adler den dritten Schuß ab, der es nun ermöglichte, sich des Raubvogels zu versichern. Wurm brachte am anderen Tag den Adler, der eine Flügelweite von 2 Meter 27 Zentimeter hatte, lebend zum Herrn Kammerpräparator Franz Steiner in Wels. Auch hier bewies das Raubwild, welch zähes Leben ihm innewohnt, denn die ihm mit einem eisernen Hammer auf den Kopf versetzten Hiebe hatten nicht den erwünschten Erfolg, er mußte daher abgestochen werden; hiebei verwundete er Herrn Wurm nicht unerheblich am Arm.“ (Tages-Post, 43. Jg., Nr. 273 vom 28.11.1907, p. 6). Jahre später taucht dieser Nachweis erneut in der Tagespresse auf: „Kematen bei Wels. Jäger=Abend. Das Jagdkonsortium von Steinerkirchen am Innbach veranstaltete Sonntag in Herrn Muckenhubers Gasthaus einen Jäger-Abend, der sich eines zahlreichen Besuches von Seite der umwohnenden Bevölkerung, vorzüglich der Jäger und Jagdfreunde, erfreute. Der mit Tannengrün geschmückte Saal glich einer kleinen Jagdausstellung. An den vier Wänden waren in verschiedenen Gruppierungen u. a. zur Schau gestellt: ein am 17. November 1907 von Herrn Heinrich Wurm erlegter Seeadler mit einer Flügelweite von 2.27 Meter, …“ (Tages-Post, 68. Jg., Nr. 24 vom 30.1.1932, p. 9)
[Eine Abschrift obigen Beitrags findet sich im Archiv KERSCHNER, der allerdings die Ortsangabe „Oberdoppl“ korrigierte: „richtig: Oberdoppel, Gem. Kematen bei Wels“.]

1908

69. ANONYMUS (1908): „(Ein Seeadler.) Aus Naarn, 4. d. M., schreibt man uns: Ein junger Nimrod traf in den Donauauen einen Seeadler, der gemütlich aufgebäumt, förmliche Schießübungen unseres Jüngers der Diana auf sich vornehmen ließ. Nicht weniger als sechs Schüsse waren nötig, um den königlichen Vogel herabzuholen. Nach dem dritten Schuß hatte der Nimrod nur erzielt, daß der Vogel seinen Stand wechselte, dann bot er seinem Feinde neuerdings ruhig die Brust dar. Als dann der Vogel zu seinen Füßen lag, wußte der Schütze noch immer nicht, welch seltene Beute er gemacht hatte. Es ist ein schöner, ausgewachsener Seeadler.“ (Tages-Post, 44. Jg., Nr. 229 vom 6.10.1908, p. 6)
[Eine Abschrift dieses Beitrags findet sich – ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER.]

70. ANONYMUS (1908): „Seeadler. Herr Johann Schachinger, Pensionatsbesitzer in Hinterstoder, Bezirk Rohrbach, hatte das seltene Jagdglück, einen außergewöhnlich schönen starken Seeadler zu erlegen, welcher gegenwärtig im Modewaren-Geschäfte Slama ist, und von unsern heimischen Präparateur Franz Bruckbauer präpariert wurde. Hiebei sei bemerkt, daß Herr Bruckbauer im Jahre 1907 in Wien mit der goldenen Staatsmedaille und 1908 in Salzburg, Karlsbad und Steyr mit den goldenen Medaillen, resp. Ehrenkreuz prämiiert wurde, was gewiß von der Kunstfertigkeit unseres Präparateurs Zeugnis ablegt.“ (Salzburger Volksblatt, 38. Jg., Nr. 263 vom 17.11.1908, p. 6). Ein Hinweis darauf findet sich auch in TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1909).

1911

71. ANONYMUS (1911): „Traun, 8. Oktober. (Weidmannsheil.) Kürzlich erlegte der Revierjäger Matthias Schwertberger in Traun in der Ganglau einen Seeadler mit einer Flugweite von 1.65 Meter. Dieses Prachtexemplar wird von Herrn Fabriksdirektor Franz König in Traun ausgestopft werden.“ (Linzer Volksblatt, 43. Jg., Nr. 231 vom 10.10.1911, p. 4). Fast gleichlautend erschien dieser Text in der Tages-Post, 47. Jg., Nr. 232 vom 10.10.1911, p. 7).
[Eine Abschrift letzteren Beitrags findet sich – eigenartigerweise ohne zusätzliche eigene Kommentare – auch im Archiv KERSCHNER. Denn die angegebene Flügelspanne von 1,65 Meter ist zu klein für einen Seeadler, der nach MEBS (2002) 210–230 cm misst und entspricht den Maßen eines Fischadlers (Flügelspannweite ca. 160 cm.]

1924

72. ANONYMUS (1924): „(Weidmannsheil.) Vor kurzer Zeit schoß Herr Schachner in Mitterkirchen einen prächtigen Schreiadler und vorgestern Herr Lettner, „Peter in Tabor“, Gemeinde Ruprechtshofen, einen Seeadler, der eine Flugweite von 2.16 Metern aufweist.“ (Tages-Post, 60. Jg., Nr. 276 vom 2.12.1924, p. 6)

1928

73. ANONYMUS (1928): „(Seltene Jagdbeute.) Ebelsberg. Sonntag den 1. d. M. war der hiesige Förster Hans Braumann auf einem Reviergang begriffen, bei welchen er beim Floßhafen Ebelsberg, bei der Mündung der Traun in die Donau, einen im Fluge befindlichen Seeadler mit einem Schrotschuß herunterholte. Dieser Seeadler, der sich verflogen haben dürfte, hat eine Flugweite von 2.3 Meter und ist in seinem Stammgebiet, dem Balkan, ziemlich häufig. Der prächtige, erlegte Seeadler wurde nach Linz zu einem Präparator gebracht.“ (Tages-Post, 64. Jg., Nr. 4 vom 5.1.1928, p. 14)
[Der Balg befindet sich unter der Inv.Nr. 1928/1 in der Sammlung des OÖLM.]

1952

74. ANONYMUS (1953): „Ein Seeadler bei Wallsee an der Donau.“ Seit Mitte Dezember 1952 wird an der Donau zwischen Wallsee und Ardagger ständig ein Seeadler beobachtet, der nach Größe und Färbung ein jüngeres Weibchen sein dürfte. Im Vorjahr war noch ein männliches Exemplar vorhanden, dessen Ankunft in der Paarungszeit erwartet wird.“ (Österr. Weidwerk 1953, Nr. 9-10, p. 92)

Abb. 9: Förster Hans Braumann mit dem von ihm erlegten Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), 1.1.1928, Ebelsberg. Foto: Archiv Biologiezentrum.

*Fig. 9: Hans Braumann, forest ranger, with a killed White-tailed Eagle (*Haliaeetus albicilla*), 1.1.1928, Ebelsberg.*

Unbestimmte Adler/große Greifvögel (Accipitriformes)

1907

75. ANONYMUS (1907): „(Seltene Jagdbeute.) Man schreibt uns aus Pichl, 19 d. M.: Nach längerer vergeblicher Mühe gelang es gestern einem eifrigen Nimrod, Herrn F. Scheiblberger, Haumüller in Etzelsdorf, ein Prachtexemplar von einem Raubvogel flügellahm zu schießen, ihn aus dem nassen Element zu holen und ihn in Gefangenschaft zu setzen. Der Raubvogel hat eine Flugweite von 1 Meter 40 Zentimeter. Er wurde nach Wels behufs Präparierung gesendet.“ (Tages-Post, 43. Jg., Nr. 217 vom 21.9.1907, p. 6)

1913

76. ANONYMUS (1913): „(Ein Adler über Linz.) Es wird uns geschrieben: Gestern, kurz vor 6 Uhr abends, überflog ein Adler, höchstwahrscheinlich ein Seeadler, von Osten kommend, gegen Nordwesten unsere Stadt. Man konnte den mächtigen Vogel genau beobachten, wie er im scheinbar langsamen Flug majestätisch dahinsegelte. Erwähnenswert ist, daß im März vorigen Jahres gleichfalls um diese Tageszeit und in derselben Richtung über die Stadt fliegend, ein Adler gesehen wurde. Vielleicht könnte ein Forstmann über diese sich jedenfalls jährlich wiederholenden Flüge nähere Aufklärung geben; es wäre interessant, zu erfahren, woher diese Raubvögel kommen und wohin sie ziehen, ob das Brutgeschäft oder andere Ursachen sie zu dieser Wanderung durch unsere Gegend veranlassen.“ (Tages-Post, 49. Jg., Nr. 68 vom 22.3.1913, p. 5)

[Hinsichtlich der Bestimmung von Greifvögeln als „Adler“ oder noch genauer als „Seeadler“ äußerten sich postwendend erfrischend kritische Stimmen; offensichtliche Abschreibfehler „Forst“ statt „Horst“ und „Sturz“ statt „Stoß“ sind wohl der Redaktion der Tages-Post geschuldet: „(Ein Adler über Linz.) Zu unserer gleichnamigen Notiz in der vorigen Nummer erhalten wir zwei Zuschriften. Ein Fachmann schreibt uns: Vor allem frägt es sich, ob der beobachtete Vogel wirklich ein Adler war. Diese Vorsicht ist durch die Tatsache geboten, daß Laien der Vogelkunde zur Bezeichnung ganz verschiedener Vögel gewisse Volks-Sammelnamen anwenden, die jedoch ganz falsch sind. So nennt man jeden größeren Raubvogel, der in den Lüften beobachtet wird, einen „Geier“, wenn es auch meistens ein Bussard, Falke oder Habicht ist und obwohl es wirkliche Geier bei uns gar nicht gibt. Ueberhaupt herrscht in manchen Kreisen eine ganz unglaubliche Unkenntnis in bezug auf die richtige Bestimmung von Naturobjekten ... Ein in bedeutender Höhe fliegender Raubvogel ist selten an Einzelheiten seiner Form und Farbe zu erkennen, sondern am sichersten an seiner relativen Größe und an seinem „Flugbild“, d. h. seiner Silhouette gegen den lichten Himmel bei ausgebreiteten Flügeln. Beides ist aber Sache großer Uebung und nur naturwissenschaftlichen Beobachtern oder Jägern zuzutrauen. Angenommen aber, daß der beobachtete Vogel wirklich ein Adler war, so kommen dabei für unsere Gegenden folgende Arten in Betracht, von denen auch in Oberösterreich erlegte Exemplare im Linzer Museum ausgestopft aufgestellt sind: Der Steinadler, der heutzutage noch im pontischen Gebiet zahlreich vorkommt, besonders häufig in Südungarn, aber auch in Ungarn überhaupt, Mähren, Niederösterreich und Böhmen. Von seinem Standorte unternimmt er manchmal weite, auf Beutejagd abzielende Reisen. Jedoch sind die einzeln umherziehenden Steinadler junge, noch nicht fortpflanzungsfähige, ungepaarte, bis zu vier Jahren alte Vögel.

Dann der Seeadler, der in Oesterreich an der unteren Donau, von Südungarn bis an die serbische Grenze, nicht selten ist und besonders gern an Waldrändern nahe dem Wasser nistet. Auch seine Jungen streifen in den ersten drei bis vier Jahren, bis sie paarungsfähig geworden, weit umher. Endlich der Schreiadler, der besonders gern in Buchenwäldern nistet und Gegenden mit ausgedehnten Waldwiesen und großen Seen allen anderen vorzieht. In seinem Verbreitungsgebiet ist von Oesterreich nur ein Teil Ungarns inbegriffen, während der in Ostpreußen sehr häufig ist. Mitte September zieht er aus Nord- und Ostdeutschland nach Süden und kehrt anfangs April wieder zurück. Da nun über Linz stets nur ein einzelner Vogel beobachtet wurde und noch dazu in umgekehrter Richtung ziehend, so ist eher anzunehmen, daß er – falls es ein Adler war – ein noch nicht geschlechtsreifer See- oder ein solcher Steinadler gewesen sein dürfte. Die zweite Zuschrift führt folgendes aus: Zuletzt kommt noch, und zwar mit der größten Wahrscheinlichkeit ein Vogel aus der Gattung der Fischaare, der Fischadler (Pandion haliaetos) in Betracht, der in Böhmen und in Waldungen an der mittleren und unteren Donau nistet, große Gebiete abjagt, seinen Brutplatz im September verläßt und im April wieder aufsucht und die Stunden seines Fischfanges (vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, nachmittags von 12 bis 2 Uhr genau einhält. – Die zweite Zuschrift führt folgendes aus: Jener Adler, der am 21. d. M. um 6 Uhr abends von Osten kommend in nordwestlicher Richtung die Stadt Linz überflog, war kein Seeadler, sondern ein Fischadler. Der Seeadler (Haliaetos albicilla) hält sich in Nordamerika auf und zieht schon im Februar nach Ungarn, wo er in seinem Forste zwei bis drei schmutzigweiße Eier ablegt, die in dreißig Tagen ausgebrütet werden. Im Fluge kennzeichnet den Seeadler der sehr ausgestreckte Hals und der etwas senkrecht getragene Sturz. Der Fischadler (Pandion haliaetos) hält sich ebenfalls in Nordamerika auf und zieht im März nach Ungarn, wo er sein Brutgeschäft verrichtet. Forst auf sehr hohen Bäumen, im Mai legt er zwei bis vier weißgelbliche, lederbraune und violett gefleckte Eier; Brütezeit vierundzwanzig Tage. Im Herbst verläßt er Ungarn wieder.“ (Tages-Post, 49. Jg., Nr. 70 vom 27.3.1913, p. 7)]

77. ANONYMUS (1913): „Aus Pasching, 24. d. M., wird uns geschrieben: Am Ostermontag den 24. d. M. um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags konnte man in einer ziemlichen Höhe einen Adler in den Lüften beobachten. Dieser kam in der Richtung über den Kürnbergerwald angeflogen und setzte seinen Flug gegen das Donautal zu fort. Wie man beobachten konnte, war er der Flugweite nach ziemlich groß. Ob derselbe ein Stein- oder Seeadler war, konnte nicht konstatirt werden. Es gehört gewiß zu den Seltenheiten in unserer Gegend einen Adler beobachten zu können.“ (Tages-Post, 49. Jg., Nr. 70 vom 27.3.1913, p. 7)

Ergebnisse und Diskussion

Bei jenen 36 Nachweisen, die unter „Steinadler“ gelistet werden, ist die korrekte Artbestimmung in 22 Fällen gesichert oder aufgrund der angegeben Örtlichkeit oder der Bestätigung durch Ornithologen (K. STEINPARZ, J. ROTH) anzunehmen. Verwechslungen oder schlichtweg Fehlbestimmungen kommen vor, besonders mit immaturen Seeadlern (gesichert bei Nr. 30, bereits von KERSCHNER vermutet bei Nr. 2 und Nr. 6, möglich v.a. bei Beobachtungen/Erlegungen abseits bekannter Brut- und Streifgebiete wie bei den Nr. 13,15,16,17,25,28), mit dem Kaiseradler (gesichert bei Nr. 11) und mit Schrei- und Schelladler oder überhaupt kleineren Arten (gesichert durch geringe Flügelspannen bei Nr. 18,21 und 22). Bei Nr. 9 ist – trotz der Nachforschungen KARLSBERGERS (1887) – letztendlich keine Gewissheit zu erlangen, ob die genannten „Lämmergeier oder Gamsgeier“, weiterzitiert als „Bartgeier“ und später korrigiert auf „Flussgeier“, nicht doch,

wie ursprünglich angegeben, „Gamsgeier“, also Steinadler, da „genau zwei Meter klafternden Lüfteräuber“ gewesen waren.

Der einzige „Nachweis“ eines Kaiseradlers betrifft einen weiblichen Schreiadler (Nr. 37).

Von den 25 Angaben zum Fischadler sind gesamt 24 plausibel resp. belegt, nur Nr. 40 betrifft wohl eher einen Stein- oder Seeadler (Feldhase als Beute sowie Flügelspanne von 2,12 m).

Beim Seeadler liegt die Schwierigkeit der nachträglichen Artdiagnose einerseits in der Verwechslung v.a. immaturer Vögel mit verstrichenen Individuen des Steinadlers, andererseits erschwert die sattsam bekannte wirre Namensgebung („Seeadler“ für „Fischadler“ u.u.) oftmals eine genaue Zuordnung zu einer der beiden Arten – bei Nachweis Nr. 66 handelt es sich so mit Sicherheit um das bekannte Brutvorkommen des Fischadlers am Mondsee, bei Nr. 71 schließt die geringe Flügelspannweite ebenfalls den Seeadler aus und lässt einen Fischadler vermuten.

Tab. 2: 77 Nachweise von Stein-, Kaiser-, Fisch- und Seeadler, vorwiegend aus der Tages- und Jagdpresse, von 1838–1978

Tab. 2: 77 records and descriptions from Golden Eagle, Imperial Eagle, Osprey and White-tailed Eagle, predominant sources: daily press and hunting media, from 1838–1978.

Nachweis Nr. mit originalem Artnamen	**Datum/Ortsangabe**	**Anmerkung (z. B. korrigierter Artname)**
1 – Steinadler	10.7.1874, Hirlatz/Hallstatt	1♀, gefangen
2 – Steinadler	3.11.1874, Hinzenbach (Bez. Eferding)	1 Ex., geschossen (KERSCHNER vermutet Seeadler)
3 – Steinadler	1875, Hinterstoder	Aushorstung & Abschuss
4 – Steinadler	1878, Ebensee/Traunmdg.	1 Ex., gefangen
5 – Steinadler	Juli 1881, Innerberg (einige Stunden von Aussee)	1 Ex., geschossen
6 – Steinadler	1.12.1881, Mühlheim am Inn	1 Ex., geschossen (KERSCHNER vermutet Seeadler)
7 – Steinadler	3.11.1882, Dietach/Kerschberg	1 Ex. (vermutlich ♀), geschossen (s.a. STEINPARZ)
8 – Steinadler („Gemsgeier“)	1883, Rettenbach /Hochsengsgebirge	1 Ex., geschossen
9 – Steinadler „Lämmer- oder Gamsgeier“	1886, Hallstättersee	2 Ex., erschlagen (Diskussion um Artbestimmung s. Nr. 9)
10 – Steinadler	21.7.1891, Hochsengs-	1 Ex., geschossen

	gebirge	
11 – Steinadler	9./11.5.1892, Dorf bei Frankenburg	1 Ex., geschossen (Kaiseradler 2. KJ; Beleg 1920/398 im OÖLM)
12 – Steinadler	Okt. 1895, Ebensee/ Offensee	1 Ex., gefangen
13 – Steinadler	9.11.1897, Fischlham/ Hochleiten	1 Ex., geschossen
14 – Steinadler	18.11.1902, Spital am Pyhrn	1 Ex., gefangen
15 – Steinadler	23.1.1903, Wiesing/Pfarre Kirchberg unweit Simbach	1 Ex., geschossen
16 – Steinadler	7.2.1904, Enns/Lorch	1 Ex., geschossen
17 – Steinadler	29.1.1907, Alkoven	1 Ex., gefangen
18 – Steinadler	24.5.1907, Rutzinger Auen	1 Ex., geschossen (KERSCHNER vermutet aufgrund der Flügelspanne von 1.40 Meter einen Schrei- oder Schelladler)
19 – Steinadler	Juli 1907, Windischgarsten/ Rettenbachtal	1♀, am Horst erlegt
20 – Steinadler	1908, Hinterstoder	1 Ex., geschossen
21 – Steinadler	22.10.1909, Ried i.d. Riedmark	1 juv. Ex., geschossen (KERSCHNER vermutet aufgrund der Flügelspanne von 170 cm einen Schrei- oder Schelladler)
22 – Steinadler	9.5.1919, Untergaumberg	1 Ex., geschossen (unbestimmter Greifvogel wg. der angegebenen Flügelspanne von „gut 1 m“)
23 – Steinadler	8.7.1920, Hinterstoder	1 Ex., geschossen
24 – Steinadler	Okt. 1921, Weißkirchen/ Derflingerholz	1♀ 1. KJ, geschossen (präp. von ROTH)
25 – Steinadler	Nov. 1924, Vornbach b. Passau (von OÖ kommend)	1 Ex., geschossen
26 – Steinadler	1925, Hinterstoder	2 Ex., gefangen
27 – Steinadler	1926, Pyhrn bei Liezen	1 Ex., gefangen
28 – Steinadler	26.10.1926, Haag a. H./ Schloss Starhemberg	1 Ex., beob.
29 – Steinadler	1932, Altaussee/ Zinken – Sarstein	3 Ex., gefangen
30 – Steinadler	1.12.1940 (??), Freistadt/ Trölsberg	1 Ex., gefangen (Foto zeigt Seeadler)

31 – Steinadler	1964, Ebensee/Seekögel	Aushorstung
32 – Steinadler	1965, Steeg/Hallstättersee	1 Paar, beob.
33 – Steinadler	1970, Bez. Steyr und Bez. Gmunden	mehrfach beob.
34 – Steinadler	1970, Raum Windisch-garsten u. Ebensee, Dach-steingebiet	2 bekannte Horste
35 – Steinadler	1972, OÖ	kommt vor
36 – Steinadler	1973, Wurzeralm/Frauenkar	1 Ex., beob.
37 – Kaiseradler	8.10.1927, Neufelden/Bez. Rohrbach	1 Ex., geschossen (von KERSCHNER als Schreiadler-♀ bestimmt)
38 – Fischadler	1838, Attersee	1 Ex., geschossen
39 – Fischadler	1839, Aschach	1 Ex., geschossen
40 – Fischadler	Juli 1877, Almegg	1 Ex., geschossen (aufgrund der Umstände und der Flügelspanne von 2,12 m wohl See- oder Steinadler)
41 – Fischadler	1882, Traun- und Spitzel-stein	6 bekannte Horste
42 – Fischadler	1883, Traunsee	2 Horste
43 – Fischadler	1884, Pfennigberg b. Linz	2 Ex., geschossen
44 – Fischadler	20.3.1886, Leonding/Hart	1 Ex., gefangen
45 – Fischadler	22.4.1888, Puchenau	1 Ex., geschossen
46 – Fischadler	1892, Traunsee	2 Horste
47 – Fischadler	8.5.1895, Gmunden/Hasenau	1 Ex., geschossen
48 – Fischadler	2.6.1904, Perg	1 Ex., geschossen
49 – Fischadler	27.9.1910, Schwand/ Weil-hartforst	1 Ex., gefangen
50 – Fischadler	1913, Traunstein	1 Horst mit 2 juv.
51 – Fischadler	April 1920, Überackern (1)	1 Ex., geschossen
52 – Fischadler	April 1920, Überackern (2)	1 Ex., geschossen
53 – Fischadler	1922, Überackern	1 Ex., erbeutet
54 – Fischadler	Okt. 1924, Steinhaus	1 Ex., geschossen
55 – Fischadler	14.4.1927, Hütting b. Mit-terkirchen	1 Ex., gefangen
56 – Fischadler	1927, Offensee	1 juv. Ex., gefangen

57 – Fischadler	1929, Alm- und Offensee	1-2 Paare
58 – Fischadler	1930, Offensee	1 Ex., gefangen
59 – Fischadler	1932, Offensee	1 Horst mit 1 juv.
60 – Fischadler	Sept. 1932, Ternberg/ Trattenbach	1 Ex., geschossen
61 – Fischadler	1933, Vorchdorf/Rittmühle	1 Ex., geschossen
62 – Fischadler	1978, Schalchen	1 Ex., tot gefunden
63 – Seeadler	16.12.1869, St. Florian am Inn – Suben	1 Ex., geschossen
64 – Seeadler	vor 1883, Ebelsberg	1 Ex., geschossen
65 – Seeadler	1894, Aigen	mehrere Ex., davon 1 angeschossen
66 – Seeadler	18.7.1901, Mondsee/ Schafberg	1 Ex., am Horst erlegt (Fischadler)
67 – Seeadler	21.12.1902, Naarn b. Perg	1 Ex., geschossen
68 – Seeadler	17.11.1907, Steinerkirchen am Innbach	1 Ex., geschossen
69 – Seeadler	Okt. 1908, Naarn	1 Ex., geschossen
70 – Seeadler	1908, ??	1 Ex., geschossen
71 – Seeadler	1911, Traun/Ganglau	1 Ex., geschossen (wohl Fischadler wg. der angegeben Flügelspanne von 1,65 m)
72 – Seeadler	30.11.1924, Ruprechtshofen	1 Ex., geschossen
73 – Seeadler	1.1.1928, Ebelsberg/ Traunmdg.	1 Ex., geschossen (Beleg im OÖLM, Inv.Nr 1928/1)
74 – Seeadler	Dez. 1952, Donau zw. Wallsee und Ardagger	1 Ex., beob.
75 – unbestimmt	18.9.1907, Pichl	1 „Prachtexemplar von einem Raubvogel“, geschossen
76 – unbestimmt	21.3.1913, Linz	1 „Adler, höchstwahrscheinlich ein Seeadler“, beob.
77 – unbestimmt	24.3.1913, Pasching	1 „Stein- oder Seeadler“, beob.

Dank

Für vielfache Unterstützung danke ich (in alphabetischer Reihenfolge) Johann BLUMENSCHEIN, Dr. Josef FELDNER, Dr. Helmut MÜLLEDER, Dr. Rosemarie PARZ-GOLLNER, Jürgen PLASS und Mag. Stephan WEIGL.

Literatur[1]

ANONYMUS (1887–1917): Rechenschaftsberichte des Oberösterreichischen Fischerei-Vereines in Linz über die Vereinsjahre 1886–1916 (Sammelzitat).

ANONYMUS (1938): Ein Stück Wildvogelkunde: Jagdbare Wildvögel – ohne Jagdzeit. ─ Neue Freie Presse vom 3.9.1938, p. 30.

ANONYMUS (1948): Liste sämtlicher ausgestellter Trophäen und ihre Bewertung. ─ In: Führer durch die Oberösterreichische Landes-Jagdausstellung 1948. – Wels. 93 pp.

BRADER M. & N. PÜHRINGER (2003): Ausgestorbene und verschollene Brutvögel und Vermehrungsgäste sowie unsichere bzw. fälschliche Angaben zu Oberösterreichs Brutvogelfauna. ─ In: BRADER M. & G. AUBRECHT (wiss. Red.) (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia **7**: 481–498.

BRITTINGER Ch. (1866): Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. ─ **26**. Jber. Mus. Franc. Carol.: 1–127.

DIMITZ L. (1886): Die Jagd in Oesterreich mit besonderer Rücksicht auf das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns. Beleuchtet aus volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten und durch die Ergebnisse der officiellen Statistik. ─ Linz. 60 pp + Anhang.

ERLACH O. & E. LEGO (1975): Die Vogelarten des Gebietes um Sandl. ─ Jb. Oö. Mus. Ver. **120**: 351–380.

FUHRMANN (1898): Der Wildabschuss in Oesterreich im Jahre 1896. ─ Ber. Forst-Ver. Oö. u. Sbg. **38**: 34–42.

GASSNER G.A. (1893): Das Pflanzen- und Tierleben der Umgebung Gmundens. ─ Gmunden. 128 pp.

GRASHEY O. (1894): Praktisches Handbuch für Jäger. Ein zuverlässiges Nachschlagebuch für das gesamte Weidwerk. ─ Stuttgart. 800 pp + Farbtafeln.

HARTMANN F. Ritter v. (1839): Dritter Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg. ─ Linz. 100 pp.

HEMETSBERGER J. (1993): Steinadler (*Aquila chrysaetos*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) als Wintergäste im inneren Almtal. ─ Vogelkdl. Nachr. Oö, Naturschutz aktuell **1**: 17.

HENNICKE C.R. (1903): Die Raubvögel Mitteleuropas. ─ Halle a. d. Saale. 250 pp.

HENNICKE C.R. (1905): Die Fänge der in Mitteleuropa vorkommenden Raubvögel. ─ Dresden. 66 pp + Tafeln.

HINTERBERGER J. (1854): Die Vögel von Österreich ob der Enns, als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. ─ **14**. Ber. Mus. Franc.-Carol.: 1–112.

HIRSCH B., POINTNER K. & J. REICHHOLF (1973): Kaiseradler (*Aquila heliaca*) am Unteren Inn. ─ Anz. Orn. Ges. Bayern **12**/3: 270–271.

KADICH H.v. (1883): Ornithologische Streifzüge in den oberösterreichischen Alpen. ─ Mitt. Orn. Ver. Wien **7**: 67–71.

KARLSBERGER R.O. (1887): „Lämmergeier" im See. ─ Mitt. Orn. Ver. Wien **11**: 28.

KARLSBERGER R.O. (1888a): Vulgärnamen der Vögel Oberösterreichs. ─ Mitt. Orn. Ver. Wien **12**: 27–28, 54 und 66–67.

KARLSBERGER R.O. (1888b): Ein Fischadler (*Pandion haliaetus* LINN.) bei Linz a.d. Donau erlegt. ─ Mitt. Orn. Ver. Wien **12**: 119–120.

KOLLER A. (1892): Steinadler (*A. fulva*) in Oberösterreich geschossen. ─ Orn. Jb. **3**: 205.

[1] Der besseren Lesbarkeit halber werden im Regelfall die Zitate aus der Tages- und Jagdpresse (v.a. ANONYMUS) direkt beim jeweiligen Datensatz angeführt und nicht im Literaturverzeichnis gelistet.

KULL A. & K.G. LUTZ (1896): Hausen`s Sammelmappe für Bilder aus der heimatlichen Vogelwelt. ─ Stuttgart. 30 pp.

MAYER G. Th. (1974): Die Nachweise des Kaiseradlers (*Aquila h. heliaca* SAV.) für Oberösterreich. Egretta **17**: 34–35.

MAYER G.Th. (1986): Oberösterreichs verschwundene Brutvögel. ─ Jb. Oö. Mus. Ver. **131**: 129–155.

MEBS T. (2002): Greifvögel Europas. ─ Stuttgart. 246 pp.

PILLWEIN B. (1828): Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Zweyter Theil: Der Traunkreis. ─ Linz. 487 pp + Anhang.

SCAPINELLI P.C. (1905): Das o.-ö. Jagdgesetz vom 13. Juli 1895 … und die herrschende Spruchpraxis. ─ Wien. 164 pp.

SCHWARZELMÜLLER R. (1959): Jagd und Fischerei. ─ In: Vorchdorf – Ein Heimatbuch für Schule und Haus. Wien. 372 pp.

STEINER H. (1999): Der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) in den oberösterreichischen Kalkalpen. Egretta **42**: 122–135.

STEINER H. (2003): Steinadler. ─ In: BRADER M. & G. AUBRECHT (wiss. Red.) (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia **7**: 172–173.

STEINPARZ K. (1926): Raubvogel-Vernichtung. ─ Bl. Natkde. Natsch. **14**: 71–73.

STEINPARZ K. (1929): Ornithologische Streifungen im östlichen Teile von Oberösterreich. ─ Verh. Zool. Bot. Ges. **79**: 79–85.

STEINPARZ K. (1933): Adlerabschuß. ─ Bl. Natkde. Natsch. **20**: 43.

TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN V.v. (1897): Ornithologische Collectaneen aus Österreich-Ungarn und dem Occupationsgebiete, 1895. ─ Orn. Jb. **8**/1: 24–34.

TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN V.v. (1909): Ornithologische Kollektaneen aus Österreich-Ungarn. XVII (1908). ─ Zoolog. Beob. **50**: 199–207, 233–242.

TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN V.v. (1915): Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. ─ **74**. Jber. Mus. Franc.-Carol.: 1–40.

UHL F. (1933): Ueber die Brutvögel der Umgebung von Burghausen a. S. ─ Verh. Orn. Ges. Bayern **20**/1: 3–52.

WATZINGER A. (1913): Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach. (Ein Beitrag zur Ornis Oberösterreichs.) ─ Orn. Jb. **24**/1: 1–27.

WILHELM J. (1938): Schutz dem Adler und dem Uhu. ─ Neues Wiener Journal vom 9.10.1938, p.10.

WITZLSTEINER P. (1911): Der Fischadlerhorst am Mondsee. ─ Mitt. Vogelw. **11**: 38.

ZEITLINGER J. (1955): Wie seltene Vögel aus dem Lande verschwinden. ─ Natur und Land **41**: 177–178.

Anschrift des Verfassers

Martin BRADER
St. Berthold Allee 2
A-4451 Garsten/Austria
E-Mail: martin.brader68@gmail.com

Anhang

Tab. 3: Abschüsse von Greifvögeln und Eulen in Oberösterreich in den Jahren 1874–1882; Adler und Uhu gehörten zwar zum „schädlichen Federwild", allerdings zur Hohen Jagd, die übrigen Greifvögel und Eulen zur Niederen Jagd (DIMITZ 1886).

Tab. 3: Hunting —statistic for raptors and owls in Upper Austria in the years 1874–1882; all eagles and the Eagle owl were ranked as „harmful game birds" but were part of the „Nobel hunting", all other species of raptors and owls were classified as „small game" belonging to the „Niedere Jagd" (DIMITZ 1886).

	Adler	**Uhus**	**Bussarde, Falken, Sperber, Habichte**	**Eulen**
1874	3	1	912	102
1875	9	50	4311	524
1876	5	176	5307	784
1877	56	148	4701	682
1878	8	195	4899	1164
1879	6	162	4435	889
1880	27	105	4419	805
1881	1	95	6181	743
1882	1	126	526	653
Gesamt	**116**	**1058**	**43691**	**6346**

Tab. 4: Abschüsse von Greifvögeln und Eulen in Oberösterreich 1884, aufgeschlüsselt auf politische Bezirke (Archiv Biologiezentrum).

Tab. 4: Hunting statistic for raptors and owls in Upper Austria in the year 1884, numbers indicate killed birds per political district.

1884	**Bussarde, Falken, Sperber, Habichte**	**Eulen**
Braunau	224	148
Freistadt	171	13
Gmunden	1115	8
Kirchdorf	246	90
Linz	695	121
Perg	211	355
Ried	2030	0
Rohrbach	102	2
Schärding	758	0
Steyr	640	82
Vöcklabruck	804	16
Wels	558	115
OÖ gesamt	**7554**	**950**

Tab. 5: Abschüsse von Greifvögeln und Eulen in Oberösterreich 1896, aufgeschlüsselt auf politische Bezirke (FUHRMANN 1898)

Tab. 5: Hunting statistic for raptors and owls in Upper Austria in the year 1886, numbers indicate killed birds per political district (FUHRMANN 1898).

1896	Adler	Uhu	Habichte, Falken, Sperber	Eulen
Braunau	0	0	432	0
Freistadt	0	4	222	15
Gmunden	0	1	990	32
Kirchdorf	0	0	221	131
Linz	0	4	664	91
Perg	3	2	208	47
Ried	4	0	394	0
Rohrbach	0	2	166	25
Schärding	0	38	525	20
Steyr	3	2	1095	268
Vöcklabruck	1	25	1011	30
Wels	0	25	603	179
OÖ gesamt	**11**	**103**	**6531**	**838**

Tab. 6: Abschüsse von Greifvögeln und Eulen in Oberösterreich 1897, aufgeschlüsselt auf politische Bezirke (Archiv Biologiezentrum).

Tab. 6: Hunting statistic for raptors and owls in Upper Austria in the year 1897, numbers indicate killed birds per political district.

1897	Adler	Uhu	Habichte, Falken, Sperber	Eulen
Braunau	0	0	358	61
Freistadt	0	6	176	18
Gmunden	0	4	826	27
Kirchdorf	0	0	179	115
Linz	0	4	751	91
Perg	0	4	156	75
Ried	0	0	433	10
Rohrbach	0	3	184	32
Schärding	0	8	250	19
Steyr	0	0	567	102
Vöcklabruck	0	4	785	17
Wels	0	4	1636	166
OÖ gesamt	**0**	**37**	**6321**	**733**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 026

Autor(en)/Author(s): Brader Martin

Artikel/Article: Ornithologische Collectaneen aus Oberösterreich aus dem Zeitraum 1834-1978 33-95